

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Nummer 18

Waidhofen a. d. Ybbs

Freitag, 2. Mai 1952

Die neuen Verkehrsgesetze

Das seit dem Jahre 1938 in Kraft stehende deutsche Personenbeförderungsgesetz hat sich aus den verschiedensten Gründen bereits seit langem als dringend änderungsbedürftig erwiesen. In jahrelangen Verhandlungen wurde versucht, in einem österreichischen Gesetz jene Regelung zu finden, die ohne Beeinträchtigung der unbedingt notwendigen Aufgaben der staatlichen Unternehmungen, dem Verkehrsgewerbe eine gesicherte Zukunft garantieren sollte. Im Zusammenhang mit den Verhandlungen über die Reform der Gütertarife wurde nunmehr in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Kraftfahrlinien- und ein Gelegenheitsverkehrsgesetz ausgearbeitet und dem Nationalrat zur Beschlussfassung vorgelegt. Gegen diese Gesetzentwürfe hat das Verkehrsgewerbe insbesondere gegen das Gelegenheitsverkehrsgesetz Bedenken geäußert. Tatsächlich scheinen die neuen Gesetze zunächst eine schwere Belastung des privaten Autobusgewerbes mit sich zu bringen. Dies gilt insbesondere für das Gelegenheitsverkehrsgesetz, durch das eine Reihe grundsätzlicher Forderungen der privaten Unternehmerschaft übergangen erscheinen und das unter Umständen den unwirtschaftlichen Konkurrenzkampf zwischen den privaten und staatlichen Betrieben in nächster Zeit noch bedeutend verschärfen könnte. Zumindest erscheint die Schaffung einer gleichen Ausgangsbasis für die staatlichen und privaten Unternehmungen im Personenverkehr und vor allem die gleiche Beschränkung der staatlichen Unternehmungen, wie sie dem privaten Autobusgewerbe auferlegt wurden, durch dieses Gesetz noch nicht gewährleistet. Während das neue Gesetz für die privaten Autobusunternehmungen Einschränkungen bezüglich Zahl der zu verwendenden Fahrzeuge, Konzessionsbedingungen und ein Einspruchsrecht von Bahn und Post gegen die Konzessionserteilung vorsieht, wird der Gelegenheitsverkehr für die staatlichen Kraftfahrbetriebe praktisch freigegeben. Die Einschränkung, daß im Gelegenheitsverkehr nur Linienfahrzeuge verwendet werden dürfen, ist beim heutigen Stande des Autobusbaues kaum ernst zu nehmen. In einem zusätzlichen Übereinkommen, das im Zusammenhang mit der Schaffung der Personenbeförderungsgesetze abgeschlossen wurde, wurde der Gelegenheitsverkehr der staatlichen Unternehmungen mit 12 Prozent der Kilometerleistungen im Linienverkehr beschränkt. Das Verkehrsministerium hat damit zum Ausdruck gebracht, daß es die Beteiligung am Gelegenheitsverkehr nur im beschränkten Ausmaß als notwendig erachtet. Nichtsdestoweniger sind aber die den staatlichen Unternehmungen gegebenen Möglichkeiten so groß, daß praktisch das gesamte Gelegenheitsverkehrsvolumen in Österreich von Bahn und Post erfüllt werden könnte. Eine von der Fachorganisation der Autobusunternehmungen erst kürzlich angestellte Untersuchung hat ergeben, daß 88 Prozent aller ausschließlich im Gelegenheitsverkehr tätigen Autobusunternehmungen Kleinbetriebe sind und insgesamt nur 4 Prozent dieser Unternehmer mehr als drei Autobusse besitzen. 8 Prozent der Gelegenheitsverkehrsunternehmer waren bisher wirtschaftlich überhaupt nicht in der Lage, ihren durch Kriegs- und Nachkriegsereignisse zerstörten Fahrpark auch nur durch Inbetriebnahme eines einzigen Autobusses wieder aufzubauen. Es ist klar, daß unter diesen Umständen ein erfolgreicher Leistungswettbewerb mit den großen staatlichen Kraftfahrbetrieben nur bei rationellster Betriebsführung und äußerster persönlicher Anstrengungen der Unternehmer selbst möglich sein wird. Wenn auch den staatlichen Unternehmungen ein praktisch unbegrenzter Anteil am Gelegenheitsverkehr zugesprochen wurde, so ist doch zu hoffen, daß zumindest in nächster Zeit die Gefahr einer gegenseitigen unwirtschaftlichen Konkurrenzierung nicht besteht. Wenn von einer gegenseitigen wilden Konkurrenzierung, die sich letzten Endes volkswirtschaftlich schädigend auswirken muß, abgesehen wird, so wird sich auch bei einer gesetzlich unbefriedigenden Grundlage eine gedeihliche Arbeit ermöglichen lassen. Schließlich wird es auch darauf ankommen, ob die staat-

Der Abgang im Bundeshaushalt gedeckt

Keine neuen Steuern — Große Einsparungen

Die seit Wochen geführten Parteienverhandlungen zur Bedeckung des Budgetdefizits haben in den wesentlichen Punkten zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Dreierlei Maßnahmen sind vorgesehen, um wieder Ordnung in die Staatsfinanzen zu bringen: Einsparungen, Mehreinnahmen und Freigaben aus den Erlöskonten. Die laufende Gebarung des Staatshaushaltes 1952 wies bekanntlich einen Abgang von 117 Millionen Schilling, das außerordentliche Budget einen solchen von 914 Millionen Schilling auf. Ein weiteres Defizit von 1000 Millionen Schilling ergab sich durch das Unterbleiben der Gütertarifierhöhung und von 200 Millionen Schilling durch die Verzögerung der Mineralölsteuererhöhung. Insgesamt errechnet sich demnach der Budgetabgang mit 2231 Millionen S. Die Abdeckung soll nun wie folgt vor sich gehen: Durch die Gütertarifierhöhung ab 1. Mai sollen 500 Millionen S. durch die Mineralölsteuererhöhung ab 1. April 113 Millionen Schilling hereingebracht werden. Die Beförderungssteuer ab 1. Mai wird mit 35 Millionen Schilling veranschlagt, die Mehreinnahme aus Zöllen mit 60 Millionen Schilling. Das Gesamtdefizit würde sich dadurch um 708 Millionen Schilling auf 1523 Millionen Schilling verringern. Diesen Betrag hofft man auf die eingangs erwähnte Art hereinzubringen. Dabei soll der im außerordentlichen Haushalt für Bahnelektrifizierungsarbeiten vorgesehene Betrag von 390 Millionen Schilling keine Kürzung erfahren, ferner der Wohnhaus-Wiederaufbaufonds 50 Millionen Schilling und der Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds 90 Millionen Schilling erhalten.

Die Einsparungen verteilen sich folgendermaßen: Kürzung der Investitionen (ohne Bundesbahnen) 157,2 Millionen Schilling, Sonderbindung der Bundesbahnen in der laufenden Gebarung 95 Millionen Schilling, Investitionen der

Bundesbahn 105 Millionen Schilling und Bindung der Baukredite (10 Prozent) der laufenden Gebarung 151,6 Millionen Schilling, insgesamt also 508,8 Millionen Schilling. Was die Mehreinnahmen betrifft, so rechnet man bei den öffentlichen Abgaben mit solchen von 495,5 Millionen Schilling. Eine 50-prozentige Erhöhung der Stempel- und Rechtsgebühren ab 1. Juli soll 170 Millionen Schilling erbringen, die weitere Aufhebung von Zollbegünstigungen 30 Millionen Schilling. Zusammen sind diese 695,5 Millionen Schilling.

Zu den bisher angeführten Posten der Budgetsanierung kommt noch eine Freigabe aus dem Erlöskonto von 300 Millionen Schilling. Es verbleibt dann noch ein ungedecktes Defizit von 18,7 Millionen Schilling, dessen Bedeckung kaum noch Schwierigkeiten bereiten dürfte.

Um einen Übergang zu dem durch die verringerten Bindungen entstandenen Zustand herzustellen sowie zur Abtragung des Schuldenstandes des Bundes soll eine Kreditoperation in Höhe von 250 Millionen Schilling eingeleitet werden. Die vom Finanzminister seinerzeit verfügte Ausgabenbindungen werden eingeschränkt. Erstmals ist zur Erreichung eines Budgetgleiches eine Beschränkung der Ausgaben vorgesehen. Diese Tatsache ist geeignet, das Vertrauen in die Konsolidierung der Staatsfinanzen und in die Wertbeständigkeit der Währung zu stärken. Die erhofften Mehreinnahmen aus den bestehenden öffentlichen Abgaben ermöglichen es ferner, die Bindung von Krediten zu vermindern, so daß nunmehr rund 600 Millionen Schilling mehr an Bau- und Investitionskrediten zur Verfügung gestellt werden können. Das gesamte Investitionsvolumen wird sich demnach auf 5,6 Milliarden Schilling belaufen gegenüber 5,7 Milliarden Schilling im Vorjahr. Die Reduzierung kann als sehr geringfügig bezeichnet werden.

Nachrichten

AUS ÖSTERREICH

Die Klinik Fellingner des Allgemeinen Krankenhauses in Wien hat aus staatlichen Mitteln ein modernes Elektronenmikroskop erhalten. Dieses Elektronenmikroskop ist das modernste der Welt, es ermöglicht 100.000fache Vergrößerungen. Das Mikroskop kostete 450.000 Schilling und wurde von den Philips-Werken hergestellt. Das Mikroskop wird der Krebsforschung dienen, weil es einige Viren sichtbar macht, die bei Tieren Krebsgeschwülste hervorrufen. Man will damit auch den Influenzavirus erforschen und die Blutkrankheiten studieren.

Die Bundesinnung der graphischen Gewerbe hat jede Erhöhung der Papierpreise entschieden abgelehnt. Die Innung weist darauf hin, daß eine Papierpreiserhöhung die Erzeugnisse des graphischen Gewerbes verteuern und damit die Exporte gefährden müßte.

Neuere Untersuchungen über den für die Lungen so schädlichen Staubgehalt der Luft haben ergeben, daß im Kubikzentimeter Luft in der Großstadt 20.000 Staubteilchen vorhanden sind. In Industriestädten kann die Zahl bis 100.000 steigen, in Landluft beträgt sie nur 200, auf Bergen ist durchschnittlich nur ein Staubteilchen im Kubikzentimeter enthalten. In Zimmern beträgt der Staubgehalt ein Vielfaches desjenigen der Außenluft. Findet in einem Zimmer keine Bewegung statt, so befindet sich die staubhaltigste Schicht in 1 bis 1½ Meter über dem Erdboden. Bei der normalen Höhe, in

den sich unsere Betten befinden, schlafen wir also nachts in der staubhaltigsten Schicht unseres Zimmers.

Während der nächsten drei Wochen werden 190.000 einen Tag alte Kücken mit Flugzeugen der holländischen Luftverkehrsgesellschaft aus den Vereinigten Staaten nach Österreich gebracht werden. Die amerikanischen und sowjetischen Besatzungsbehörden haben ihre Zustimmung zu diesen Sonderflügen erteilt, die im Rahmen des amerikanischen Punkt-Vier-Programmes erfolgen.

In St. Gertraud bei Brixlegg feierte dieser Tage der Bauer Georg Mauracher den 95. Geburtstag. Der Jubilar lebte in jungen Jahren in Kaltenbach, wo sein Nachbar ein aus Bayern stammender Schuster war. Dieser hochbetagte Mann hatte in der bayrischen Armee 1812 den Feldzug Napoleons gegen Rußland mitgemacht. Er dürfte wohl der letzte Patrouillenführer Napoleons gewesen sein, denn er wurde kurz nach dem Brand von Moskau nicht mehr abgelöst, weshalb er sich selbst zu seiner Abteilung begab. Mit ihr machte er den furchtbaren Rückzug in die Heimat mit.

In Vöslau schnitt sich ein 31jähriger Rauchfangkehrer vor dem Fenster seiner Geliebten, die ihm den Laufpaß gegeben hatte, mit einem Rasiermesser die Schlagadern auf. Lebensgefährlich verletzt, wurde er in das Badener Krankenhaus gebracht.

In Wien soll eine Sporthalle der Stadt Wien gebaut werden. Diese Sporthalle soll einen Fassungsraum von 12.000 bis 15.000 stationären Sitzplätzen haben, der aber bei Großveranstaltungen besonderer Art, wie Boxen usw., wesentlich vermehrt werden kann. Sie soll auf dem Vogelweidplatz im 15. Bezirk errichtet werden, der verkehrstechnisch sehr günstig liegt.

lichen Unternehmungen die bestehenden Verkehrsaufgaben nach betriebswirtschaftlich gesunden Prinzipien durchführen. Unter diesen Umständen hofft auch der private Unternehmer, trotz weiterer Erschwernisse durch die neuen Verkehrsgesetze, dank seiner Initiative und Einsatzbereitschaft seine Aufgaben erfolgreich durchführen zu können.

AUS DEM AUSLAND

Nach monatelangen Verhandlungen ist es einer Gruppe von vier westdeutschen Exportfirmen gelungen, von der ägyptischen

Regierung den Auftrag zu erhalten, die erforderlichen Pläne für den Bau eines großen Stahlwerkes bei Assuan mit einer Jahreskapazität von 160.000 Tonnen Rohstahl auszuarbeiten und die Bauarbeiten an Ort und Stelle zu überwachen.

Autobändler Douglas Norton in Sydney verkaufte einer privaten Vereinigung einen neuen Wagen, der in einer Tombola verlost werden sollte. Er selbst kaufte sich nach langem Zureden auch ein Los und — gewann das Auto.

In England wurde die Sommerzeit wieder eingeführt. Alle Uhren wurden eine Stunde vorgestellt. Nur wenige Menschen erinnerten sich an den Baumeister William Willett, der, obwohl er sie selbst nicht erlebte, fast sein ganzes Vermögen und seine Zeit der Einführung der Sommerzeit gewidmet hat. Willett starb 1915, ein Jahr bevor das englische Parlament die Sommerzeit beschloß.

Der „sechste“ Sinn eines Pferdes rettete in Livorno zwei Arbeiter wortwörtlich vor dem Untergang. Die Arbeiter waren damit beschäftigt, einen Bombenkrater in der Innenstadt auszufüllen, plötzlich wurde das Pferd ihres Sandkartens nervös, schlug aus und sprengte schließlich in gestrecktem Galopp davon. Die Arbeiter ließen die Schaukeln stehen und eilten dem Gefährten nach. In demselben Augenblick stürzte der Gehsteig, von dem aus sie den Krater zugeschaufelt hatten, ein und ein sieben Meter tiefes Loch tat sich auf.

Der bekannteste jugoslawische Fallschirmspringer Voja Vuckovic fand dieser Tage den Tod, als er einen neuen Weltrekord aufstellen wollte. Er war aus 6500 Meter Höhe abgesprungen, hatte den Fallschirm in 500 Meter Höhe aber nicht mehr öffnen können.

Der Begründer und Leiter der Paneuropa-Bewegung Graf Richard Coudenhove-Kalergi hat sich in Paris mit Gräfin Alix de Tile-Bally verheiratet. Graf Coudenhove-Kalergi war in erster Ehe mit der Schauspielerin Ida Roland verheiratet, die vor ungefähr zwei Jahren in der Schweiz starb.

Zwei Österreicher, deren Namen nicht bekanntgegeben werden, mieteten sich vor einiger Zeit mit ihren Freundinnen in einer Pension in Prien am Chiemsee ein, wo sie für ein halbes Jahr mehrere Zimmer nahmen und auf großem Fuß lebten. Sie gaben an, einen Film mit dem Titel „Flucht ins Nichts“ drehen zu wollen. Nun sind die beiden angeblichen Produzenten mit ihren Freundinnen geflüchtet, nachdem sie durch Wechselbetrügereien und Zechschulden einen Gesamtschaden von 20.000 D-Mark verursacht haben.

In Lille hat ein Garagenbesitzer zur Befriedigung seines Weinkonsums eine neuartige Methode gefunden. Er legte einen kleinen Tunnel an, der in eine 200 Meter entfernte Weinkellerei mündete. Dort hatte der Garagenbesitzer ein Rohr an eines der riesigen Weinfässer angeschlossen und die wertvolle Flüssigkeit bei sich zu Hause in Flaschen abgefüllt. Im Laufe eines Jahres hatte er auf diese Weise mehrere tausend Liter Wein abgezapft und mit dem Wein gute Geschäfte gemacht. Seit die Polizei dem Diebstahl auf die Spur gekommen ist, ist der Garagenbesitzer samt Frau verschwunden.

In Bloomsburg in Pennsylvanien entschlüpfen aus dem Gefängnis unbemerkt drei Sträflinge. Sie bemächtigten sich des stellvertretenden Gefängnisdirektors und fuhren mit seinem Wagen davon. Drei Straßen von der Strafanstalt ließen die Häftlinge ihren Gefangenen wieder frei und fuhren mit dem Auto weiter.

Bei den Ausgrabungen in Sakkara, südlich von Kairo, wurden in der Nähe der berühmten Stufenpyramide von König Zoser (2895 v. Chr., Begründer der dritten Dynastie) Reste einer Stufenpyramide gefunden, die als einer der wichtigsten archäologischen Funde der letzten Jahre bezeichnet werden. Man glaubt, auf das Grabmal des Königs Sanakht, des Nachfolgers Zosers, gestoßen zu sein.

Zur Erforschung der Milchstraße soll in der Universität Manchester das größte Radio-Teleskop der Welt errichtet werden. Das Gerät, das die Radiowellen von Himmelskörpern ebenso aufnimmt wie ein optisches Fernrohr die Lichtwellen, wird eine Antenne von mehr als achtzig Meter Durchmesser haben und auf einer Plattform von mehr als hundert Meter Durchmesser rotieren. Für den Bau sollen Teile eines alten englischen Schlachtschiffes verwendet werden.

Im amerikanischen Staate Texas werden seit zehn Jahren Versuche mit einem neuartigen Pflug angestellt, der mit einer messerartigen Schar das Erdreich durchpflügt, ohne die Krume umzukehren. Es ergab sich,

daß dadurch die Bodenfeuchtigkeit besser erhalten bleibt, was besonders in regenarmen Gebieten von Bedeutung ist. Die Stoppellückstände vom vergangenen Jahr wurden auf den Feldern belassen, um das Davontragen der Krume durch den Wind zu verringern.

Der 31jährige Mesner der Hauptpfarrkirche von München-Glabach, Hans Helpenstein, gestand, daß er seine 27jährige schwangere Frau mit einer Axt erschlagen und ihren Leichnam in der Kirche verborgen hatte. Der zerstückelte Leichnam der Frau, die seit 27. Jänner abgängig ist, war von einer Aufräumfrau vor einer Woche auf dem Chor gefunden worden. Helpenstein gab an, er habe seine Frau in einem über der Sakristei gelegenen Zimmer getötet und den Leichnam in einem Kasten versteckt. Am 21. April habe er ihn vor Morgengrauen auf den Chor getragen.

Die amerikanische Stahlindustrie beschäftigt 650.000 Arbeiter und erzielt einen jährlichen Reingewinn von 2.500 Millionen Dollar. Das ergibt pro Arbeiter einen Profit von 3.846 Dollar, während die Stahlarbeiter nach offiziellen Angaben der Gewerkschaften nur 3.278 Dollar pro Jahr verdienen. Der Unternehmerprofit pro Arbeiter ist also höher als der gesamte Jahreslohn eines Arbeiters.

Die englischen Besatzungsbehörden haben in der Gegend von Arnoldstein in Kärnten ein größeres Gebiet beschlagnahmt und sofort mit der Anlegung von Munitionsbunkern begonnen. Unter den betroffenen Bauern herrscht über die sieben Jahre nach Kriegsende erfolgte Beschlagnahme größte Erregung, da von den Besitzern niemand die Grundstücke betreten darf und geschlagenes Holz usw. liegen bleiben muß.

Nach dem am 24. März gemeldeten Tod des 18jährigen Studenten James Stanley Leedom aus Seattle, der bei den Bakterienversuchen an der Universität Washington durch infiziertes Blut den Tod gefunden hatte, gibt nun die Polizei von Saint Louis bekannt, daß aus dem dortigen Laboratorium 50 mit Cholerabakterien infizierte Tauben gestohlen worden sind. Die Polizei wagt vor dem Ankauf oder Einfangen von Tauben, da diese den Tod bringen können.

Die Zentrale Nachrichtenagentur Koreas berichtet, daß die Amerikaner in der Provinz Hwanke neuerlich an dreißig Stellen mit Bakterien infizierte Insekten abgeworfen haben.

Auf einer öffentlichen Pressekonferenz im Berliner Friedrichstadt-Palast berichteten 68 von 123 ehemaligen Fremdenlegionären, die als Kriegsgefangene von der Volksrepublik Vietnam nach Deutschland repatriert worden waren, daß seit 1945 insgesamt 175.000 junge Deutsche in die Fremdenlegion gepreßt worden sind. Von ihnen sind etwa 50.000 in Vietnam gefallen.

Die Triumphfahrt der Pummerin

Am Freitag den 25. April hat die Pummerin Linz nach großen Feierlichkeiten verlassen. Sie ist durch blühendes, grünes Land, vorbei an Menschenmassen gefahren, die sie mit Fahnen und Blumen, mit Musik und Gesang und Jubelrufen auf ihrem ganzen Weg begrüßten. Es war eine Wallfahrt wie sie Österreich noch nie erlebt hat. In Enns wurde sie vom Lande Oberösterreich an Niederösterreich übergeben. In allen Orten längs der Straße wurde der Glocke ein feierlicher Empfang bereitet. Von nah und fern eilten die Menschen herbei. In Amstetten, Melk usw. begrüßte sie die Pfarrgeistlichkeit, die Bürgermeister und überall ertönte das tausendfache: „Großer Gott, wir loben dich!“

In St. Pölten wurde Nachtruhe gemacht, Bischof Memelauer schloß seine Ansprache mit dem ergreifenden Ruf zu Gott: „Herr, nimm das Kreuz von Österreich, erlöse es aus der jahrelangen Bedrückung, gib ihm Frieden in Freiheit!“ Von St. Pölten hat die Pummerin Samstag den 26. April früh ihre Triumphfahrt nach Wien fortgesetzt. Punkt 4 Uhr hatte die Spitze des Festzuges den Stephansplatz erreicht. Eine halbe Million Menschen umsäumte die Straßen, auf denen die Pummerin ihren Weg zum Dom nahm. Wien hat nicht minder begeistert als Ober- und Niederösterreich die Pummerin begrüßt. Besonders erhebend und eindrucksvoll war nach dem Empfang der Glocke die Domerröngungsfeier, Kardinal-Erzbischof Doktor Innitzer zelebrierte ein Pontifikalamt. Nach dem Evangelium ertönte zum erstenmal die Pummerin. Dompfarrer Dr. Dorr sprach hierbei die Worte: „Wir schlagen diese Glocke an für alle, die den Frieden noch nicht haben, für die Kriegsgefangenen, Verfolgten, Heimatvertriebenen, Gefallenen im Krieg Getöteten, für die Heimat und den Frieden in der Welt. Friede sei ihr erst Geläute...“ Fünfzigmal dröhnte der tiefe Baß der Pummerin, während Zehntausende im Innern des Domes, auf dem Stephansplatz und in den umliegenden Straßenzügen, Millionen aber an den Lautsprechern ergriffen ihrem ehernen Mahnruf lauschten. Dem gewaltigen Ruf der Pummerin antworteten die Glocken von St. Peter in Rom über den Rundfunksender des Vatikans.

Dann richtete Papst Pius XII. in deutscher Sprache eine Botschaft an Österreich, in der er den Wunsch aussprach, daß den vergangenen Jahren glücklichere Zeiten folgen mögen.

Nach der Ansprache des Papstes ertönten erneut die Glocken von St. Peter, in die sich, erhebend und ergreifend, ein wahres Fest für alle dem Schönen Aufgeschlossenen, die Töne der Großen Messe in f-moll von Anton Bruckner mischten.

Als Ehrengäste wohnten dem Pontifikalamt Bundespräsident Körner, die Regierungsmitglieder, das diplomatische Korps u. a. m. bei. Am Abend wurde der Dom und der Stephansurm festlich beleuchtet. Wie gleißendes, strahlendes Spitzenwerk ragte der Turm in das Dunkel der Nacht, feenhaft anzuschauen in seiner bizarren Pracht.

Keine Kanonen mehr aus Glocken!

Die Österreichisch-Sowjetische Gesellschaft richtete an das Wiener Domkapitel einen Brief, in dem es heißt: „Nach dem Schrecken eines großen Krieges war die erste mächtige Glocke Sankt Stephans aus der Bronze türkischer Kanonen gegossen worden. In Dankbarkeit für den wiedergewonnenen Frieden stifteten damals aufatmende Menschen die erste Pummerin. Diese Glocke wurde zum Wahrzeichen einer friedlichen Stadt, bis ehrlose Horden im wilden Haß des Krieges mordeten und zerstörten. Ihnen fielen Kinder, Frauen, Männer, ihnen fiel die Stadt mit ihrem Dom zum Opfer. Das war das Ende dieser mächtigen Glocke des Friedens. Wir fühlen uns heute besonders verpflichtet, hervorzuhellen, daß wir Österreicher es vor allem dem heldenhaften Einsatz der Sowjetsoldaten verdanken, wenn der Stephansdom vor der völligen Vernichtung durch die abziehenden SS-Truppen gerettet wurde. Wir geben der Pummerin unseren heißesten Wunsch mit auf den Weg: Ihr eherner Klang möge bis in die fernste Zeit Symbol des Friedens sein.“

Der Schutz des Kindes

An der in Wien im Musikvereinsaal fünf Tage dauernden internationalen Konferenz zum Schutz des Kindes nahmen 500 Delegierte aus 60 Ländern teil. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende der österreichischen Gemeinschaft zum Schutz des Kindes, Dr. Olga Kurz-Beitel, hielt Professor Monod (Frankreich) ein erschütterndes Hauptreferat. Der Kampf um das Glück der Kinder, stellte er einleitend fest, ist ein Bindeglied über alle Unterschiede der Rasse und der Religion. Es gibt heute Propagandisten, die den Menschen erklären: es kommen zu viel Kinder auf die Welt, die Menschheit hat nur die Wahl zwischen der Atombombe und einem Geburtenrückgang. Diese zweifelhafte These widerspricht den Tatsachen. Daß man die Möglichkeiten der Ernährung der Menschheit steigern kann, zeigt die Sowjetunion, die durch ihre Urbarmachung von Steppen Nahrungsmittel für zusätzlich hunderte Millionen von Menschen schaffen wird; in China wurden 40.000 Hektar Wüstenboden in fruchtbares Land verwandelt. Selbst die Wüste Sahara

könnte fruchtbar gemacht werden, und ihre Verwundlung in Ackerland würde weniger Kosten als ein einziger Monat Weltkrieg. Der Hunger, der die Welt bedroht, kann gebannt werden. Das Elend der Menschheit, das vor allem das Elend der Kinder hervorruft, ist kein blindes Schicksal, es ist hervorgerufen durch das Gespenst des Krieges. In Korea sind 300.000 Kinder getötet worden. Die furchtbare Ungleichheit der Lebensbedingungen in einer Reihe von Ländern wirkt sich besonders grausam auf die Kinder aus. Die Massen der Kinder in Indien, Japan, Ägypten, Afrika, Lateinamerika kennen vom Leben nichts als die Schmerzen des Hungers. In Europa werden 15 Prozent der Bevölkerung älter als 60 Jahre, in Asien nur fünf Prozent. In den großen Städten Indiens beträgt die Sterblichkeitszahl der Kinder zwischen 24,3 und 40 Prozent, in Schweden 2,5 Prozent. In Ägypten beträgt die Kindersterblichkeit nach den offiziellen Schätzungen 63 Prozent. In Japan werden die Kinder trotz allen Gesetzen (die auf dem Papier stehen) von ihren hungernden Eltern verkauft. In einer einzigen Stadt sind 3000 Kinder Opfer des Kinderhandels geworden. Der Preis eines Kindes beträgt zwischen 8 und 30 Dollar. Zum Hunger kommt der Mangel an Pflege hinzu. In Afrika, im Mittleren Osten, in Indien kommt zum Beispiel ein Arzt auf je 100.000 Einwohner — in den Ländern Europas kommt im allgemeinen auf 1000 Einwohner ein Arzt. Wohnungslosigkeit ist eine andere Ursache des Kinderelends und der Kindersterblichkeit. In Bombay zum Beispiel sind anderthalb Millionen Menschen ohne Obdach, eine halbe Million liegt auf den Straßen. Die Erziehung der Kinder steht in vielen Ländern ebenfalls auf dem Papier. In Japan gibt es 1,3 Millionen Kinder ohne Schulen, in Indien sind 86 Prozent Analphabeten, im Irak 90 Prozent. In Südafrika lernen 99 Prozent der schwarzen Kinder weder lesen noch schreiben. Die Kinderkriminalität, eine Folge der Not, ist in vielen Fällen seit dem Krieg nicht gesunken, in manchen Fällen steigt sie. Sie wird stark beeinflusst von der Schundliteratur und dem Schundfilm. Am 1. Juni 1952 sollen die Menschen der ganzen Welt zum Schutze der Kinder, zur Bildung von Kinderschutzkomitees, aufgerufen werden. Professor Monod schloß seinen erschütternden und ergreifenden Bericht: Der Kampf für die Rechte der Kinder wird nicht leicht sein. Es gibt aber ein chinesisches Sprichwort: „Wenn alle Völker mit den Füßen stampfen, erzittert die Erde; wenn alle Völker blasen, wird sich ein Sturm erheben.“ Entfesseln wir diesen Sturm! Er wird den Himmel von allen häßlichen Wolken reinigen; und wenn er sich dann wieder gelegt hat, wird die Sonne alle Kinder der Menschheit mit Licht und Wärme überstrahlen.

leitet von Fachlehrer Braitt, zeichnete sich mit zwei Liedern aus, die Kinder überreichten zahlreiche Blumensträuße. Die Feier des 60. Geburtstages des Prälaten Dr. Johann Landlinger, unseres Pfarrers, hat so recht gezeigt, wie sehr er sich allgemeiner Wertschätzung, Achtung und Liebe erfreut, die er sich auch uneingeschränkt verdient.

„Die Schöpfung“. Der Männergesangsverein bringt am Samstag den 10. ds. um 20 Uhr und Sonntag den 11. ds. um 15.30 Uhr das Oratorium für gemischten Chor, Soli und Orchester „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn zur Aufführung. Solisten: Steffi Tröscher (Sopran), Franz Spreitzer (Tenor), Ernst Sobotka (Baß). Musikalische Leitung: Hermann Braitt. Karten sind im Vorverkauf bei den Mitgliedern des Vereines zu 5 S und an der Kasse erhältlich.

Groß-Tombola. Am 4. Mai (Florianisonntag) nachmittags werden die vielen Teilnehmer an der Tombolaveranstaltung für das Krankenhaus Waidhofen a. d. Ybbs ihre Hoffnungen auf einen der wertvollen Gewinne — ein Puch-Motorrad 250, eine Kücheneinrichtung, einen Küchenherd, eine Nähmaschine, Fahrräder, einen Radioapparat, Uhren und vieles andere — setzen. Das Organisationskomitee hat in jeder Hinsicht Vorsorge für einen reibungslosen Verlauf der Veranstaltung getroffen. Herbert Gestaltner wird in seiner Art die Ansage durchführen. Ausgespielt werden: 80 Terni (3 Nummern in einer waagrechteten Reihe), 40 Quarterni (4 Nummern in einer waagrechteten Reihe), 16 Quinterni (5 Nummern in einer waagrechteten Reihe), 8 Zehnterni (10 Nummern, das sind zwei volle Reihen), 6 Tombola (alle 15 Nummern). Die Teilnehmer werden im eigenen Interesse ausdrücklich aufmerksam gemacht, daß die Lose nicht aufgeklebt werden dürfen. Losunterlagen und Klammern sind an Ort und Stelle erhältlich. Desgleichen können restliche Lose noch bis zu Beginn der Veranstaltung beim Tombolaturm gekauft werden. Von 14 bis 15 Uhr wird die Kolpingskapelle unter Leitung des Kapellmeisters Ernst v. Hartlieb konzertieren. Die Veranstaltung beginnt um Punkt 15 Uhr, damit die auswärtigen Teilnehmer noch die Züge erreichen.

Waidhofer Volksbühne — Preisausschreiben. Die Waidhofer Volksbühne ist bestrebt, bei ihren Aufführungen solche Stücke zu wählen, die dem geehrten Publikum zusagen. Es ist nun sehr schwer, allen recht zu tun und deshalb will die Volksbühne an das Publikum mit der Bitte herantreten, ihr bei der Auswahl der Stücke behilflich zu sein. Um die Mitarbeit reizvoller zu gestalten, werden folgende Preise ausgeschrieben: 1. Preis: 2 Freikarten für sämtliche Vorstellungen des Spieljahres 1952/53 der Volksbühne. 2. Preis: 1 Freikarte für sämtliche Vorstellungen des Spieljahres 1952/53 der Volksbühne. 3. Preis: 2 Freikarten für eine Vorstellung der Volksbühne. Bei der Auswahl der Stücke ist natürlich auf folgende Schwierigkeiten, mit welchen die Volksbühne zu kämpfen hat, zu achten: 1. Das Stück darf nicht viele Bilder haben. 2. Die Besetzung darf nicht groß sein. 3. Die Ausstattung nicht zu kostspielig. Die Ermittlung der Preisträger wird durch eine Jury durchgeführt. Bei gleichen Vorschlägen entscheidet das Los. Die Vorschläge sind bis 31. Mai schriftlich oder persönlich an die Waidhofer Volksbühne, Friseursalon Krejcarrek, Waidhofen, Untere Stadt 12, zu richten.

Berufsehrung. Bei einer kleinen Feier im engsten Kreise der Familie des Bäckermeisters Karl Piaty, bei welcher dieser seinem langjährigen Mitarbeiter Karl Berger in einer ehrenden Ansprache seinen besonderen Dank für seine Betriebstreue aussprach, überreichte der Sekretär der Arbeiterkammer Schaumberger dem Jubilar ein Diplom für 40jährige Berufstätigkeit im Betriebe Piaty und übermittelte ihm gleichzeitig die Glückwünsche der Arbeiterkammer. Anschließend bringen wir aus dem Freundeskreise des Jubilars nachstehende Zeilen: Da kam im Jahre 1912 ein wandernder Bäckergeselle in unser Städtchen, besichtigte es und er fand Gefallen daran. Es war ja nicht seine Absicht, hier festen Fuß zu fassen, nur vorübergehend sollte es sein, dann sollte die Wanderung weiter gehen in der damaligen österr.-ungarischen Monarchie, auch das Deutsche Reich war im Geiste des wandernden Gesellen mit einbezogen. Daß es anders kam, war nicht allein seine Schuld, es mögen wohl das Städtchen wie auch die Mädchen dazu beigetragen haben, den Wanderstab vorerst noch in die Ecke zu stellen. So verging die Zeit und unser Karl blieb hier hocken, bis ihm ein anderer Wanderstab in die Hand gedrückt wurde: er mußte zum Militär einrücken, der Krieg war ausgebrochen. Das berühmte 10. Jägerbataillon war seine Truppe und singend zogen sie hinaus mit dem Liede „Wer ist die Schar, die Welt erkennt sie schon, es ist das 10. Jägerbataillon, bei St. Lucia“ und heute ist er noch voll Erinnerung an seine Jägerkameraden und die Tradition fand ihre Fortsetzung im Waidhofer Veteranenverein. War sein Wunsch, als Bäckergeselle die Welt kennenzulernen, nicht in Erfüllung gegangen, so lernte er als Soldat das große russische Reich als Kriegsgefangener kennen. Seine Menschenfreundlichkeit und Loyalität gestatteten unserem Karl, die Gefangenschaft erträglich mitzumachen, er arbeitete in seinem Beruf als Bäckergeselle und buk Brot für Freund und Feind. Nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft trat er wieder bei seinem Meister ein und blieb bis zum heutigen Tage — 40 Jahre — im gleichen Betrieb. Wer die Wanderlust der Müller und berufsverwandten Bäcker kennt, weiß, daß es wohl nur ganz verein-

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Vom Standesamt. Geburten: Am 16. April ein Knabe Georg der Eltern Georg und Josefa Schneckenleitner, Sägearbeiter, Waidhofen, Pocksteinerstraße 13. Am 17. April ein Mädchen Ulrike Elfriede der Eltern Franz und Elfriede Baumgartner, Feinmechaniker, Windhag, Siedlung Reifberg 108. Am 24. April ein Knabe Franz der Eltern Franz und Christine Resch, Bauer, Windhag, Rotte Schilcherstraße 6. Am 19. April ein Mädchen Monika Maria der Eltern Johann und Maria Aflenzer, Bauer, Göstling a. d. Ybbs, Hochreith 5. Am 25. April ein Knabe Günter Franz der Eltern Franz und Anna Frühwald, Bundesbahnbeamter, Waidhofen, Unterer Stadtplatz 3. Am 26. April ein Knabe Gerhard Richard der Eltern Richard und Johanna Kratzer, Gärtner, Waidhofen, Wienerstraße 25. — Eheschließung: Am 26. April Wilhelm Pichler, Bäcker, Opponitz, Hauslehen 24, und Maria Maderthaler, Maschinenarbeiterin, Waidhofen, Plenkerstraße Nr. 10. — Todesfälle: Am 22. April Friederike Bobal, Fürsorgetnerin, Waidhofen, Hoher Markt 6, 60 Jahre. Am 23. April Wilhelmine Aigner, Rentnerin, Waidhofen, Unterer Stadtplatz 37, 80 Jahre. Am 25. April Konrad Panzinger, Rentner, Waidhofen, Patental 2, 85 Jahre. Am 26. April Emilie Rath, Haushalt, Göstling, Königsberg 17, 49 Jahre. Am 25. April Franz Pürg, Altersheimpflegling, Waidhofen, Wienerstraße 47, 67 Jahre. Am 28. April Eduard Dobertberger, Postmeister i. R., Waidhofen, Plenkerstraße 15, 75 Jahre. Am 28. April Theresia Riegler, Rentnerin, Waidhofen-Land, 1. Krailhofrotte 12, 73 Jahre.

Ärztlicher Sonntagsdienst. Sonntag den 4. Mai. Dr. Robert Medwenitsch.

Goldene Hochzeit. Am 4. ds. feiert der Privatbeamte i. R. und Sekretär der Bezirksleitung der ÖVP, Ludwig Weißmann mit seiner Gattin Maria gesund und rüstig das Fest der goldenen Hochzeit. Unsere herzlichsten Glückwünsche dem Jubelpaar zum seltenen Fest!

Die Feier zum 60. Geburtstag des Prälaten Dr. Johann Landlinger. Am 23. April abends waren die weiten Gänge des Pfarrhofes von den Klängen unserer bereits bekannten und beliebten Kolpingskapelle erfüllt. Unter der bewährten Leitung ihres Meisters Ernst v. Hartlieb brachte sie dem Prälaten und

Stadtpfarrer Dr. Johann Landlinger ein Geburtstagständchen dar. Die Glückwünsche sprach der Jüngste, der Tamburschläger Ernst Hartlieb, in netten Versen. Im Pfarrsaal, wo sich inzwischen die Gemahlin des Bürgermeisters, Frau Anna Lindenhofner, Bürgermeister Ing. Hänslner mit Gemahlin, der Pfarrkirchenrat mit Direktor Paul Putzer, der Kirchenchor, die Frauen der Caritas und die Kath. Jugend von Stadt und Land eingefunden hatten, begrüßten den Gefeierten die schneidigen Fanfarenbläser der Pfadfindergruppe. Die Mädchen der Kath. Arbeiterjugend sangen unter der Leitung von Fr. Lotte Steger ein festliches Lied. Anschließend vollzog sich die Gratulation der Kath. Jugend. Im Namen aller Gruppen sprach der Pfarrjugendführer Johann Pfaffenbichler und überreichte eine Glockenspende der gesamten Kath. Jugend im Betrag von 1600 Schilling. Im Namen der Pfarrgemeinde sprach Direktor Paul Putzer als Vorsitzender des Pfarrkirchenrates. In herzlichen Worten überbrachte er die Glückwünsche der Pfarrgemeinde, versicherte dem Hochw. Prälaten treue Anhänglichkeit seiner Pfarrkinder und übergab ein Gemälde als Ausdruck des Dankes der Pfarre. Dann ergriff der Prälat selbst das Wort und dankte allen für die Wünsche. Hernach sang eine Gruppe der Kath. Landjugend ein schönes Volkslied. Der herrliche Psalm 23, „Der Herr ist mein Hirt“, von Frz. Schubert, den der Kirchenchor mit seinem Dirigenten Chordirektor Karl Steger in gewohnter Vollendung sang, leitete zu einem Weisepiel über, einem Spiel vom Brotbrechen. Dieses zeigte in sinnvoller Weise die höchste Aufgabe des Priesters und wurde von Fr. Herta Hausl und Fr. Lotte Steger ausgezeichnet wiedergegeben. Mit dem Lied „Lobe den Herrn“ schloß die Feier. Während der Festmesse am 24. April sang Fachlehrer Braitt zwei sehr schöne Bachlieder. Gleich nach der hl. Messe eröffnete eine Singschar der Hilfsschule Reichenauehof mit Direktor Lachner und Schwester Marianne die Reihe der Gratulationen. Im Laufe des Vormittags erschienen eine Abordnung der Gemeindevertretung, eine Abordnung der Wirtschaftsschule mit Dir. Kornmüller, Dir. Schlagradl von der Eisenfachschule und Dir. Egger von der Bundesförsterschule. Originell war die Gratulation der Volks- und Hauptschule, bei der beinahe tausend Kinder unter Führung des Schulrates, Dir. Helmettschläger und der gesamten Lehrerschaft den Pfarrhof füllten. Der Schülerchor, ge-

zelt vorkommen wird, so eine lange Dienstzeit beim gleichen Meister zu absolvieren. Es werden wohl auch andere Gründe mit entscheidend gewesen sein und da dürfte seine Frau nicht ganz unschuldig sein, die unseren Karl bewogen haben mag, hier zu bleiben und sie hatte recht, fand sie doch einen aufrichtigen Lebenskameraden und seine Berufskollegen einen warmen Befürworter aller Standesinteressen. Wenn der eine oder andere mit seinem Meister nicht gleich werden konnte, dann fand man immer den Weg zum Karl Berger, der wird es schon wieder recht machen. Aber nicht seine Berufskollegen allein waren es, denen er gerne mit Rat und Tat zur Seite stand, auch seine politischen Freunde wandten sich oft an ihn. Als im Jahre 1945 beim Rückzug der einen und beim Nachrücken der anderen Armeen die Versorgung insbesondere mit Brot ins Wanken geriet, war es unser Karl, der als einer der ersten den Backofen wieder in Betrieb setzte und wieder für Freund und Feind buk. Und manchem armen Teufel überreichte er beim Hintertür ein Stück Brot und fragte nicht, wer er denn sei und was für politische Meinung er habe. Und als man Gelegenheit bot, da er als geprüfter Bäckermeister leicht in der Lage gewesen wäre, den einen oder anderen Betrieb zu übernehmen, lehnte er ab. Erstens wollte er seinen Berufsfreunden, die mit Hitler gingen, nicht fühlen lassen, daß er ein besserer sei als diese sind, und zweitens wollte er vor allem nicht seinen Meister in den bedrängten Tagen verlassen. So kam es, daß unser Karl die 40 Jahre voll machte und seine Freunde haben nur den einen Wunsch, ihn noch recht lange mit seinem weißen Kappl am Kopf im gleichen Betrieb beim Ofen schaffen zu sehen. J. Z.

Freiw. Feuerwehr der Stadt Waidhofen. — Hauptübung. Am Samstag den 3. Mai hält die Freiw. Feuerwehr der Stadt Waidhofen a. Y. ihre erste Hauptübung ab. Zusammenkunft im Zeughaus um 18.30 Uhr.

Aufruf. Die vielfachen Bemühungen der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs um die Hebung des Fremdenverkehrs hatten in den letzten Jahren eine stetig wachsende Zahl an Übernachtungen zur Folge. Ein Teil der Fremden, besonders die länger bleibenden, wünschen private Zimmer oder Sommerwohnungen. Heuer ist die Nachfrage nach diesen besonders lebhaft. Kaufmann Alois Buchbauer sen., Oberer Stadtplatz 11, hat sich in entgegenkommender Weise auch heuer wieder bereit erklärt, die Vermittlung von Privatzimmern durchzuführen. Es möge also jeder, der geeignete Räumlichkeiten über die Hauptsaison entbehren kann, diese zur Verfügung stellen und bei Kaufmann Buchbauer sen. anmelden. Waidhofner, helft mit an der Hebung des Fremdenverkehrs, der eine Lebensnotwendigkeit für Waidhofen ist! Ihr eröffnet euch dadurch Verdienstmöglichkeiten und fördert zugleich die Interessen der Stadt!

Die Pummerin in Amstetten. Zum Empfang der Pummerin sind am vergangenen Freitag sehr viele Waidhofner nach Amstetten gefahren. Zwei Sonderfahrten veranstaltete das Ybbstaler Fernfahrtenbüro. Aber auch mit sonstigen Fahrgemeinschaften und Fahrzeugen sind die Leute zur Reichsstraße geeilt. Autos, Motorräder und Fahrräder belebten in unglaublicher Zahl die Zufahrtsstraßen. Besonders schön, farbenprächtig und imposant war die Festkolonne auf der Reichsstraße von Öd gegen Amstetten. Trotz einiger Regiefehler — verursacht durch das verspätete Eintreffen der Glocke — gestaltete sich auch die Empfangsfeier in Amstetten sehr feierlich. Diese einzigartige Kundgebung, der in Amstetten viele Tausende beiwohnten, wird allen Teilnehmern in dauernder Erinnerung bleiben. Es war eine Kundgebung für Freiheit, Unabhängigkeit und Frieden!

Neue Glasgemälde in der Stadtpfarrkirche. So großartig auch die bisher vom akadem. Maler Artur Brusenbauch geschaffenen Glasgemälde in Komposition und Farben angelegt sind, wurden sie dennoch in ihrer Wirkung bisher dadurch beeinträchtigt, daß zwischen ihnen die beiden Fenster über der Empore der farbigen Verglasung noch entbehrten, so daß das grelle Tageslicht ungehindert einfallen und damit die große Wirkung der Glasgemälde zu mancher Tagesstunde praktisch aufgehoben war. Nun ist diese Lücke geschlossen; seit wenigen Tagen prangen an dieser Stelle zwei neue Glasgemälde, gleichfalls aus der Hand des Meisters Brusenbauch und in der Glasmalereiwerkstätte in Innsbruck hergestellt. Während die großen Fenster sich in einer Fülle von Bildern über ihr Thema (Kreuzesopfer, Maria, Christkönig) noch ausbreiten und auf manchen Beschauer etwas verwirrend wirkten, wenn man sich nicht Zeit nahm, den Details nachzugehen, beschränken sich die neuen Fenster, die an sich schon kleineren Formates sind, auf eine schlichte, leicht verständliche, dennoch geistreiche Darstellung zweier Heiligengestalten, deren Leben irgendwie auch für Waidhofen bedeutsam ist. Da ist zunächst St. Korbinian, der Gründer von Freising (um 670 in Frankreich geboren und am 8. September 725 in Freising gestorben); sein Wappentier, der Bär, hält einen Schild mit dem Mohrenkopf und den bayrischen Farben; nach der Legende wurde St. Korbinian auf seiner Reise nach Rom von einem Bären angefallen, der ihm das Lasttier niederschlug; darauf habe der Heilige mit seinem Segen den Bären gezwungen, sich das Gepäck des Heiligen aufzuladen und bis nach Rom zu tragen. Historisch gesichert ist jedoch, daß Papst Gregor II. im Jahre 717 den heiligen Mönch zur Missionierung nach Bayern entsandte, daß dieser auf der Reise nach Bayern in Tirol, in Obermais, den Kult des

Orientreise eines Waidhofners (2. Bericht)

Heimgekehrt von weiter Ostlandfahrt

Von Ing. E. P. Weinzierler

Ein weiter Bogen von ungefähr 26.000 Kilometer Luft- und Landweg spannt sich von meinem ersten Bericht im Februar dieses Jahres bis zum Tag meiner glücklichen Heimkehr in unser liebes Österreich.

Knappe Worte zu Ihrer Information, verehrte Leser, möchte ich dem bekannt gewordenen Unfall in Pakistan widmen, ehe ich beginne, Ihnen die 71 Tage meiner Reise durch zehn orientalische Staaten zu schildern.

Am 7. April abends um 20.30 Uhr wurde ich beim Verlassen des Messegeländes der PIIF in Karachi auf dem Wege zum Autostandplatz von einem Rikschafahrer in unmißverständlicher Weise attackiert, der sich auf dieser dunkel und verlassen erscheinenden Gasse hinter den Pavillons in den Besitz meiner Aktentasche setzen wollte. Ich konnte mich mit einem kurzen Kraftaufwand des Burschen erwehren und schlug ihn nieder. Während ich mich jedoch bückte, um einen eventuell notwendigen Nachschlag zu landen, wurde ich von einem Helfer des Halunken, der mir in der Dunkelheit nicht aufgefallen war, von rückwärts mit einem Holzknüttel derb auf den Kopf geschlagen und verlor die Besinnung. Als ich etwa zwei Stunden später von einem Kapitän der Pakistan-Handelsmarine gefunden wurde, machte ich nach der Schilderung dieses Herrn einen ziemlich trostlosen Eindruck. Ich wurde in die Wohnung des österreichischen Handelsdelegierten gebracht und der Pflege des Marine-Chefärztes Dr. H. G. Caldeira übergeben. Ohne meine Zustimmung, da ich noch besinnungslos lag, wurde auf Grund des ersten Untersuchungsergebnisses ein Telegramm an meine Firmendirektion nach Wien und an die Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, Abteilung Außenhandel, mit der Hiobsbotschaft abgesandt. Erfreulicherweise stellte sich bereits wenige Tage später heraus, daß die Vermutung einer Gehirnblutung sich nicht bestätigte und meine gesunde Jugend die schwere Gehirnerschütterung rasch überwand. So war ich in der Lage, meine Reise am 16. April nach Basra fortzusetzen, wengleich mein Arzt nicht damit einverstanden war. Der vermutete hohe Verlust an Wertpapieren und Bargeld war unbegründet, da ich vorsichtshalber diese Dinge nie in der Aktentasche, sondern stets in meiner Hosentasche aufbewahrte. Der Halunke hat also nur eine Tasche mit Geschäftspapieren und Zollobletten verschiedener Aus-

stellungsgüter des Österreich-Pavillons erbeutet, die wieder zu ersetzen waren durch Duplikatanforderung. Soviel von dieser Sache.

Gesund und ohne merklige Nachwirkungen bin ich wieder daheim.

Höflich ersuche ich Sie, verehrte Leser, den Kalender mit mir etwas zurückzublätern, um mit mir die Reise nach meinem Bericht Nr. 1 nun flott fortzusetzen.

Die Erinnerung auffrischend, will ich kurz wiederholen, daß es damals ganz so aussah, als wollte der übermäßig hohe Schnee in unseren Alpenpässen meine Ausreise nach Italien verhindern. Das Reiseziel Indien schien hinter einem Wall weißer Kristalle unerreichbar zu versinken. Irgend einem klugen Menschen der Bundesbahn ist dann nach zwei Tagen erfolglosen Kampfes gegen die winterliche Übermacht eingefallen, daß alle Wege — also auch andere als über Tarvis und Udine — nach Rom führen. So koppelte man die drei großen Kurswagen Wien—Rom aus dem Zug und schleuste uns über Spittal, Lienz, Silbiano und San Candido nach Italien durch. In hoffnungsfroher Erwartung südlicher Witterung schlief ich in meinem Abteil selig dem neuen Tag entgegen. Während des einstündigen Aufenthaltes in Bozen weckte mich der Hunger. Diesem Gefühl verdankte ich in weiterer Linie ein liebes Erleben deutschen Landes außerhalb unserer eng gewordenen Landesgrenzen. Nach einem kräftigen Imbiß in der Bahnhofswirtschaft nutzte ich die Zeit zu einem kurzen Spaziergang durch das schlafende Bozen. Wer diese Stadt kennt in ihrer altösterreichischen Traulichkeit, mit ihren romantischen Winkeln und breiten Hausdächern, der wird mich verstehen, wenn ich lyrische Anwandlungen in der Winternacht bekam. Daß ich meine aufwallenden dichterischen Ergüsse maßvoll in klassischer Bescheidenheit für mich behalten habe, ohne sie niederzuschreiben, wird mir die verschonte Leserschaft hoffentlich zu danken wissen. Schuld an dieser Stimmung war eine entfernte Autohupe, die mich irgendwo an das Horn unseres Strauß-Stangelhuber in der „Blühenden Linde“ erinnerte. Jedenfalls würde seine Gestalt wundervoll in die nächtlichen Gassen Bozens passen. Die Zeiger der Uhr mahnten zur Rückkehr in mein Zugabteil. Wenige Minuten später rollte ich weiter nach Süden.

Die Berge Südtirols sind hinter uns geblieben. Der Rapido rast durch Oberita-

li. Valentin erneuerte und später in Bayern das berühmte Benediktinerstift Freising gründete, dessen erster Abt er wurde. Als Gründer Freising ist St. Korbinian gewissermaßen der Ahnherr Waidhofens, das seine Gründung den Bischöfen von Freising verdankt. Mit diesem Glasgemälde wollen wir auch einen Akt der Pietät gegenüber Freising setzen und uns den Schutz des Heiligen verdienen. St. Hemma, die im zweiten Bild dargestellt wird, wurde ja erst vor wenigen Jahren als Heilige dem Volke Österreichs zur Verehrung besonders empfohlen. Seit alters gilt sie ja als Schutzfrau der Mütter in ihrer schweren Stunde und wird mit Recht „die österreichische Elisabeth“ genannt, weil sie durch ihre weitgehende Wohltätigkeit gegen die Armen und die Kirche unvergessen geblieben ist. Auf dem Bilde teilt sie mit liebevoller Gebärde ihre Gaben an Hilfesuchende aus; im Spitzbogen halten Engel ein Gotteshaus in Händen; dies erinnert daran, daß St. Hemma, eine geborene Gräfin von Friesach-Zeltschach, später Gemahlin des Grafen Wilhelm von der Sann (Kärnten) nach dem Tode ihres Gatten die im Erbe übernommenen Güter zum großen Teil zur Gründung des Stiftes Admont verwendete — auch Gaffenz soll auf die hl. Hemma zurückgehen — und in ihrer Lieblingsgründung, dem Stifte Gurk in Kärnten, in der hundert-säßigen Unterkirche ihre letzte Ruhestätte gefunden hat, zu der seit Jahrhunderten Gläubige wallfahren, um ihre verschiedenen Anliegen vertrauensvoll der Fürbitte dieser heiligen Frau zu empfehlen. Die neuen Fenster fügen sich in Stil und Farbe großartig der Reihe der Brusenbauch-Fenster ein, in denen die große Kunst des Zeichnens und das Feingefühl des Künstlers für Farben triumphieren. Möge dieses Jahr die Renovierung des Kircheninneren im Wesentlichen zu Ende bringen!

Außerschulische Fußballmeisterschaft — Frühjahrs Wettbewerb Realgymnasium Waidhofen gegen Städt. Kaufm. Wirtschaftsschule. Am 23. April trafen sich am hiesigen Sportplatz die beiden Schülermannschaften obiger Anstalten, um das fällige Meisterschaftsspiel auszutragen. Überraschenderweise konnten sich die Schüler der Wirtschaftsschule nach wechselvollem Spiel durchsetzen und die wertvollen zwei Punkte für sich buchen. Bald nach Beginn brachte Baumgartner nach einem rasanten Durchbruch die Wirtschaftsschule in Führung. Lammüller glich jedoch kurz danach wieder aus. Zum Seitenwechsel stand es 1:1. In der zweiten Halbzeit zeigte sich die Überlegenheit der Wirtschaftsschüler stärker. Königsberger sandte in der 45. Minute abermals erfolgreich ein. Rossipaul stellte in der 55. Minute den Endstand her. Von den Wirtschaftsschülern konnte noch Hub-

egger und Weiß, von den Realgymnasiasten Haider und Lammüller als unermüdete Kämpfer gut gefallen. Schiedsrichter Lauko leitete das Spiel zur beiderseitigen Zufriedenheit vollkommen einwandfrei.

Sportunion. — Turnen. Mit Donnerstag den 8. Mai wird unter Leitung eines geschulten und geprüften Fachmannes der Turnbetrieb der Damen wieder aufgenommen. Ort: Städt. Turnhalle. Zeit: 19 bis 20.30 Uhr. — **Tennis:** Am Samstag den 4. Mai findet um 20 Uhr im Gasthof Weber (Ybbstalerstüberl) eine wichtige Besprechung der Tennissportler statt. Alle, die heuer die Absicht haben, bei einem geprüften Sportlehrer Tennisunterricht zu nehmen, sind zu dieser Besprechung höflichst eingeladen.

Preiszuerkennung. Bei der Internationalen Hundeaussstellung in Wien, Rotundengelände, erhielt für die Zuchtgruppe rauhaariger Dachshunde Frau Stefanie Kastner ein Anerkennungsdiplom des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, eine Plakette des ÖKV für Zuchtgruppen und einen Ehrenpreis des Dachshundeverbandes. Die Jugendbeste Wien 1951, Siegerin und CACIB Innsbruck 1951: „Prinz v. Fuchsbühl“ errang wieder den Siegetitel, das CACIB und einen Ehrenpreis („50 Jahre Österr. Dachshunde-Klub“).

Der Kartoffelkäfer ist nach Beginn der ersten Frühjahrsarbeiten schon wieder im Stadtgebiet aufgetreten. Auf den Feldern gegen den Friedhof und den Äckern in der Nähe des Fachschulneubaus wurden ausgewachsene Exemplare gefunden und es ist zu befürchten, daß sie sich in diesem Gebiete stark weiter verbreiten. Grundbesitzern und Pächtern wird dringend empfohlen, schon jetzt nach dem schädlichen Kartoffelkäfer zu suchen, um sich vor größerem Schaden zu schützen.

Vom Postautodienst. Wie uns das Postamt richtigstellend mitteilt, kehrt das Postauto auf den Sonntagberg während der restlichen Dauer des Winterfahrplanes nur an Sonn- und Feiertagen und auch an diesen nur um 14 Uhr (bei niederschlagsfreier Witterung). Hingegen wird mit Beginn des Sommerfahrplanes (18. Mai) auch der Frühkurs wieder auf den Sonntagberg geführt und auch sonst eine fühlbare Verkehrsverbesserung auf dieser Linie eintreten.

Baubeginn. Fast schlagartig haben nun auf allen Baustellen die Arbeiten voll eingesetzt. Der Fachschulneubau, der Wohnungseigentumbau, der Bau „Neue Heimat“ zeigen schon große Baufortschritte. Überaus emsig geht es bei den kaum übersehbaren Siedlungsbauten zu. Das hier von jeder einzelnen Siedlerfamilie geleistete muß mit größter Achtung und Anerkennung zur Kenntnis genommen werden, denn was hier der einzelne für sich schafft, kommt irgend-

wie doch auch wieder der Allgemeinheit zugute. Jedenfalls wird dadurch die Wohnungsnot gemildert und werden in diesen Häusern gesunde, fröhlichere und zufriedener Menschen aufwachsen als in Mietskasernen.

Wünschens- und Lobenswertes. Die schöne Witterung lockt uns alle auf die Straße und gleichzeitig sehen wir im Straßenbild so manches, was unser Auge ärgert oder auch erfreut. Wir stellen uns u. a. vor, wir seien fremde Gäste und müssen den Bahnhofsweg benutzen. In der Ferne sehen wir das schöne, romantische Stadtbild mit Türmen, Spitzen und Giebeln, was uns gleich gefangen nimmt. Weniger entzückt sind wir aber von dem Bahnhofsweg, der abgesehen von dem scheußlichen Gelände, in einem jammervollen Zustand ist. Kommt man nachts an, ist es noch schlimmer, da auch die Beleuchtung viel zu wünschen übrig läßt. Die Schlossschlucht ist recht malerisch und es wurde in dankenswerter Weise dort der in den Schwarzbach geworfene Unrat entfernt; muß aber das kleine Wehr weiterhin dem Verfall preisgegeben werden? Anerkennend muß vermerkt werden, daß am Stadteingang, wo wochentags sich reges Leben zeigt, die Firma Krölller darauf bedacht ist, daß dort am Wochenende immer sauberlich Ordnung gemacht wird. Auch kleine Dinge tragen dazu bei, ein gefälliges, einladendes Bild zu gestalten. Oft könnte mit ganz wenig Aufwendung an Umzäunungen, Gittern und dergleichen viel gemacht werden. Die Stauplage, obwohl sie weit nicht mehr so arg ist als früher, wird noch immer lästig empfunden. Außer den Straßen müssen auch öffentliche Gehsteige jetzt gewaschen und gekehrt werden, da vielfach noch vom Winter Erde, Sand usw. sich darauf befinden und jetzt starken Staub entwickeln. Siehe Pocksteinerstraße, Wienerstraße u. a. m. Die Plenkerstraße und die Pocksteinerstraße haben leider noch immer keine harte Decke, die die Stauplage mildert. Vielleicht wäre doch eine Öl- oder ein anderes staubbindendes Mittel, bevor es zur Asphaltierung kommt, möglich. Das Wegwerfen von Papier nimmt leider wieder überhand. Einige Papierkörbe aufzustellen (beim Kino, Stadtturm und im Schillerpark) würde das Stadtbudget nicht erschüttern. Von den Gehsteigen muß gesagt werden, daß einzelne noch in einem beschämenden Zustand sind. Eine Aktion der Stadtgemeinde könnte hier Ordnung schaffen! Mit Genugtuung kann die Tätigkeit des Verschönerungsvereines verzeichnet werden. Die Anlagen am Buchenberg werden nach Möglichkeit in Ordnung gebracht, Bänke ausgebessert und neue aufgestellt. Für die Aufstellung von Ruhebänken im Stadt-

lien, läßt Nuova Porta, Verona und Bologna hinter sich und bricht endlich um die Mittagszeit aus den langen Tunnels der Nordberge bei Prato in die südliche Landschaft durch. Blauer Himmel, grüne, blühende Bäume und ein heiteres Flußtal mit freundlichen weißen Häusern an den Ufern. Wir sind dem Winter entkommen. Schlagartig ist alles viel heller und wärmer. Dankbar ziehe ich meinen Pullover aus.

Florenz wird passiert und rastlos geht es weiter südwärts, der ewigen Stadt Rom entgegen. Endlich in den frühen Nachmittagstunden stehe ich auf dem Bahnsteig in Europas modernstem und größtem Bahnhof: Roma Termini.

Über Rom und meine Eindrücke dort zu schreiben, hieße Eulen nach Athen tragen, nachdem während des Heiligen Jahres alle Zeitungen wochenlang mit Bildern und Berichten aus der wunderbaren Stadt übervoll waren. Ich könnte nichts neues hinzufügen. Nach einer Rundfahrt mit dem Autobus der Fluggesellschaft durch die alten Straßen, während welcher ich ein frohes Wiedersehen mit so mancher vertraut gebliebenen Hausfassade und den antiken Gebäuden in stummer Freude feierte, wanderte ich artig zu Fuß in die Oper. Den Abschied von Europa verschönte ich mir mit Verdis Oper „Aida“, die an diesem Abend in einer Festaufführung mit ganz großer Besetzung geboten wurde. Wunderbar durchklungen von den vertrauten Melodien dieses Werkes und um ein großes Erlebnis reicher, kehrte ich in mein Hotel heim.

Wenige Stunden später stieg ich im ersten Morgenrauschen in das Flugzeug der British European Airways (BEA), das mich hinaus über das Mittelmeer vorläufig meinem ersten Reiseziel Athen entgegenführte.

Milchig-blau wallt tief unter dem Silbervogel das Wasser. Wie Spielzeugschiffchen ziehen zwei Passagierdampfer ihren Kurs. Die Sonne steigt höher. Zur linken Hand zieht die Küste in einigem Abstand. Neapel und andere Städte greifen mit ihren Häusern bis in die Wellen. Dann lassen wir Sizilien hinter uns. Das hellenische Meer liegt blank wie ein Spiegel unserem Kurs voraus. Die ersten Inseln Griechenlands tauchen auf. Im Kabinenlautsprecher ertönt die Stimme unseres Kapitäns, der uns höflich darauf aufmerksam macht, die Uhrzeit zu berücksichtigen und zur Kenntnis zu nehmen, daß wir durch unseren Flug nach Osten um eine ganze Stunde älter geworden seien. So war es also 12 Uhr mittags, als wir in Athen landeten.

Aber mit der Zeit hatte sich auch die Temperatur geändert. In Griechenland war schon richtig warmer Hochfrühling mit Sonnenstich!

Rufe im Park

Von Ehrentraut Lanner

gebiet, die fortgesetzt werden soll, sind sowohl Einheimische als auch Gäste dem Verein dankbar. Was die städt. Gartenanlagen betrifft, sieht man jetzt schon, wie sie zur Verschönerung des freundlichen Stadtbildes beitragen. Die kleinen Anlagen beim Rathaus am Freisingerberg, bei der Spitalkirche, gegenüber am Graben sind beste Beispiele hierfür. Damit ist nicht alles gesagt, was in der Öffentlichkeit geäußert, bemängelt und gelobt wird. Jedenfalls wäre es wünschenswert, wenn alle dazu beitragen würden, unsere Stadt rein und sauber zu halten. Es ist im Interesse jedes einzelnen, wie im allgemeinen Interesse.

Waidhofen a. d. Ybbs-Land

Vom Standesamt. Geburt: Am 18. ds. ein Knabe Johann der Eltern Stefan und Maria Aigner, Bauer, Waidhofen-Land, 3. Rienrotte 9. — Eheschließungen: Am 26. April Gottfried Stockinger, Forstarbeiter, Waidhofen-Land, Maierrotte 34, und Hermine Humpl, Melkerin, Strengberg, Ramsau 13. Am 26. April Franz Resch, Jungbauer, Waidhofen-Land, 1. Pöchlauerrotte 7, und Agnes Maria Pomagajeff, Landarbeiterin, Waidhofen-Land, 2. Pöchlauerrotte 38. Am 26. April Herbert Heinrich Schrom, Fabrikhilfsarbeiter, Sonntagberg, Böhrerwerk, Neues Heim 100, und Leopoldine Rambas, Fabrikhilfsarbeiterin, Windhag, Siedlung Reifberg 133. — Sterbefall: Am 5. Mai der Ausnehmer Josef Rumpf, St. Leonhard a. W., Rotte Steinkeller 35, 80 Jahre alt.

Windhag

Jubiläum. Am Donnerstag den 24. April waren es 30 Jahre, daß unser allseits beliebter Oberlehrer Franz Mastleritz sich zum ersten Mal den Kindern der Volksschule Windhag vorstellte. Wie vielen Kindern hat er seit diesem 24. April 1922 das notwendige geistige Rüstzeug ins Leben mitgegeben, wie viele Kinder durch sein eigenes Beispiel zu Pflichtbewußtsein und Gewissenhaftigkeit erzogen? Unser Oberlehrer ist kein Mensch, der seine Person in den Mittelpunkt des Gesprächs und des Interesses stellen will. Nein! Er zeichnet sich durch ein sehr bescheidenes und ruhiges Wesen aus. Das ist gerade das Sympathische an ihm, das ihm die Liebe und Verehrung seiner Kollegen im Lehrkörper und die Anhänglichkeit seiner Schüler sichert. In den Gratulationen, Blumen und Geschenken der Schulkinder aller Klassen sowie in den Glückwünschen des Lehrers Schützendorfer, gesprochen im Namen des gesamten Lehrkörpers, kam der Dank der ganzen Gemeinde Windhag und aller, die durch ihn irgendwie geistig geformt wurden, zum Ausdruck. Wir wünschen unserem jubelnden Oberlehrer viel Gesundheit zur weiteren Arbeit für der jungen Welt Gedeihen!

Sonntagberg

Volkshilfe. Nur flüchtig sei nochmals an die schreckliche Nachkriegszeit mit ihrer furchtbaren Hungersnot erinnert, in der Säuglinge, Kleinkinder und Greise durch Hunger starben, stillende Mütter dahinwelkten und alte Leute in ihren Wohnungen erfroren. Aus einem Chaos von Elend, Verzweiflung, Tränen, Hunger, Krankheiten, Wunden und Gewalt mußte ein Weg in eine lichtere Zukunft gefunden werden. Vor allem galt es, den grausamen Hunger der Ärmsten zu stillen und in jeder Weise die größte Not zu lindern. Daß an den Ruinen eines alles vernichtenden Krieges, aus denen sich nur langsam die Umriss einer neuen staatlichen Ordnung abzuheben begannen, die staatliche Fürsorge vorerst kaum in Erscheinung treten konnte, ist begreiflich. In diesen Tagen der Verzweiflung fanden sich beherzte Frauen und Männer, von tiefer sozialer Verantwortung erfüllt, in einer charitativen Arbeitsgemeinschaft zusammen und legten durch Einleitung von Sammel- und Spendenaktionen den Grundstein zu einer gewaltigen Wohlfahrtseinrichtung, die bereits Tausenden Hilfe in größter Not brachte. Im Mai 1947 war die Vereinigung dieser aufopfernden Helfer der Ärmsten so stark, daß sie unter dem bezeichnenden Namen Fürsorge- und Wohlfahrtsverband „Volkshilfe“ vor die Öffentlichkeit trat. Frei von jeder politischen und konfessionellen Bindung erhält jeder, der wirklich unverschuldet in Not geraten ist, bei der „Volkshilfe“ Unterstützung, so weit dies nur möglich ist. Die Mitarbeiter setzen sich aus Kreisen der Arbeiter, Angestellten, der Gewerbetreibenden, Kleinbauern und Landarbeitern zusammen. Ihnen und den etwa 250.000 Mitgliedern bedeutet das Motto „Hilfe durch das Volk — Hilfe für das Volk“, nicht Wohlthätigkeit, sondern eine gesellschaftliche Verpflichtung. Die Zentrale der „Volkshilfe“ befindet sich in Wien, ihre freiwilligen Helfer entfalten in den einzelnen Landesvereinen und Bezirksgruppen eine überaus fruchtbare charitative Tätigkeit. Durch Auslandshilfe, aber auch durch Spenden und Kauf im Inlande war es der „Volkshilfe“ möglich, bereits im Gründungsjahr 1947 ein großzügiges Hilfswerk durchzuführen. Die Leistungen der „Volkshilfe“ im Gründungsjahr 1947 seien nur durch einige nüchterne Zahlen aus dem Jahresbericht 1947 gekennzeichnet: An die Landesvereine wurde 1947 übergeben: an Niederösterreich 10.000 kg Lebensmittel und über 6.300 Paar Schuhe und Bekleidungsstücke; an Wien: 53.000 kg Lebensmittel, 125.000 Stück Kleider und Schuhe, 11.200 Pakete (Lebensmittel und Kleider) an Kranke und in Not Geratene; an Steiermark: 6.000 kg Lebensmittel und 2.000 Bekleidungsstücke. Die Hilfe der „Volkshilfe“ erhielten rund

Unser Schillerpark ist ein seltsamer Erdenwinkel. Viele glauben, eine Kleinstadt brauche keinen Park. Bäume und Wiesen blicken ja von ringsum in ihre Plätze herein, jede Straße mündet in einen grünen Fleck. Da wäre ein Park eigentlich überflüssig, meint man. Die ganze Umgebung sei ein Naturgarten. Aber unser Schillerpark ist ein besonderes Stückchen Erde. Warum?

Hohe Bäume umsäumen und runden ihn zu einem fast abgeschlossenen Kreis. Die wenigen Bänke bieten nur für ein paar Leute Platz. So bleibt er stets still und grün.

Ein großer, runder, lichtblauer Polster liegt mitten im Rasen.

„Vergißmeinnicht!“
„Wer hat das eben gesagt? Eine Stimme, wie beschwörend in den linden Abend gehaucht. Ich nickte und wende mich um, dem Besucher recht zu geben, der gleich mir die Blütenfülle bewundert.“

Doch es ist niemand da.
„Vergißmeinnicht!“ tönt es nun ebenso eindringlich an meiner linken Seite.
„Verzeihung!“ Ich hatte mich vorhin nach rechts gewandt, indes der Fremde offenbar links vortrat.

Aber seltsam! Auch hier kein Sprecher. Weit und breit menschenleer. Das Wort lag also wohl in der Luft und ich hatte wie andere seltsame Käuze wieder einmal vor mich hingeredet.

„Vergiß uns nicht!“ Dritter Anruf.

Der kam bestimmt nicht von mir.

Tiefdunkle, lila bis satt braune Violett hatten einen schmalen, samtigen Teppich vor mich gebreitet. Und als sich die seidenglanzenden Blütenblätter leise bewegten, daß es wie Wogen über sie hinwegging, da schienen sie wahrhaftig kein Blumenbeet mehr. Sie waren wie eine lange Reihe dunkelhaariger Lockenhäupter von Frauen, die man von der Höhe eines Turmes betrachtet und tief unten Kopf an Kopf für eine Prozession gerichtet sieht. Die weichen, fast traurigen Bewegungen hatten etwas Müdes, Resigniertes an sich. Mir war, sie erwarteten, daß ich von meinem erhöhten Standplatz aus einige Worte zu ihnen spreche und sie aus ihrer Stille erlöse.

„Nein, ich habe euch nicht vergessen“, begann ich zaghaft wie einer, der noch nie vor einem Publikum stand. Und knüpfte damit an den Ruf, der wohl von ihnen ausgegangen sein mußte.

Wie ein Raunen und Murmeln zog es durch die dunkle Masse.

„Kennst du uns nicht? Einst wohnten wir in den Straßen, die du täglich durchschreitest, ohne an uns zu denken. Wir lebten das Schicksal, das du heute trägst und morgen wieder ein anderer. Aber wir können nicht ruhen, solange wir vergessen bleiben. Wir sind die Frauen und Mütter aus dieser Stadt, deren Kinder fortzogen, hinaus in die laute, bunte Welt, wo sie der Ruf unseres Erinnerns nicht erreicht.“

„Und wir sind die Knaben und Mädchen“, mischte sich der unruhige Rand gelb, rot und ocker leuchtender Primelköpfe in das Gespräch. „Wir tollten einst durch die winkligen Gäßchen über enge Stiegen, wie es nun deine Kinder tun. Aber uns holte der Gärtner hier und pflanzte uns aus dem wilden, jungen Leben in das grüne Fleckchen Erde. Niemand weiß um uns, denn unsre Eltern sind längst nicht mehr. Drum blühen wir, daß ihr unser gedenket.“

„Wir waren die Jünglinge und Jungfrauen“, schwebte es aus dem hellblauen Polster von Vergißmeinnicht. „Jeden Mai tragen wir unsern Frühling wieder auf die Erde, den wir so früh mitnehmen mußten aus einem Dasein

voll Verheißung und Freude ins kühle, dunkle Reich.“

Gedenke unser, wenn du in der Welt was zu reden hast und die Menschen unbekümmert an Krankheit und Not vorbeigehen oder gar Feuerwaffen schmieden, die eine junge Brust zerschmettern sollen. Vergiß nicht, wie groß und stark wir im Leben gestanden wären, wenn kein Krieg uns niedergemäht hätte, so wie es nun alljährlich der Schnitter mit unseren Blüten tut.

Erinnere dich, daß unsere schwind-süchtigen Lungen geheilt worden wären, wenn man sich rechtzeitig unserer Armut erbarmt hätte!“

„Weißt du von mir?“ Ein seltener, blaßgelber Rhododendronbusch neigte sich im leisen Luftzug. „Ich war dreißig Jahre lang Pfarrer dieser Stadt und habe den Leuten in die Kirche, in die Ehe und in die Ewigkeit geholfen. Aber nun bin ich vergessen, wenn auch mein Name unter so vielen Tauf-, Trau- und Totenscheinen steht.“

Und daneben ein stolzer lachsroter Strauch. „Ich war zwanzig Jahre Bürgermeister. Ihr geht in den Häusern täglich aus und ein, die ich für euch bauen ließ. Gedenkt ihr dabei meiner?“
Breit, herb und etwas stachelig stand das stahlgrün-grüne Blattwerk der vielen Funkien da. Der feine Wind rührte sie nicht. „Auch wir sind Männer, deren Werk im Anlitz der Stadt eingeschrieben steht; wir waren Baumeister, Maurer, Tischler, Maler, Schlosser, Arbeiter des Kopfes und der Faust.“

„Und wir nährten und kleideten die Leute“, redeten die Kaufleute, die Bäcker, Fleischer und Schneider dazwischen. „Wer denkt heute noch an uns?“

„Ich aber behütete eure Ruh“, überauschte sie eine kleine Weißtanne. „Ich war hier Nachtwächter und blies euch aus den Betten, wenn der rote Hahn auf einem Dache saß. Nicht nur ich selber bin vergessen, sogar mein Amt wurde in ein heulendes Ungetüm gesteckt, das in die Ohren gellt und selbst mich aufschreckt, der ich nun endlich schlafen durfte. Eine Witzfigur ist der ehrsame Nachtwächter geworden!“

Der Abendwind kämmte sachte über die Wiese hin.

„Und wir sind die kleinen Kinder“, wisperten die weißen Gänseblümchen im Gras, „die von euch schon früh fortgehen durften, um in Gottes Garten zu blühen. Wir sind glücklich und wir könnten euch helfen, wenn ihr unser gedächtet!“

Knirschte der Kies am Wege? Nein! Ein Mann kam mit der Sense die Wiese entlang. Wie Zittern lief es über die Blütenwelt hin.

Schon wieder vorbei? Ist der Frühling der Erde noch immer so kurz wie damals, als wir über sie hinschritten, lebensdurstig und ahnungslos?

„Es wird ja schon finster und Sie wollen noch mähen?“ sprach ich den Schnitter an.

Keine Antwort.

Unbeirrt schritt der Sensenmann weiter in die Büsche hinein, bis ihn das Dunkel lautlos verschlang.

„Ein nettes Platzerl, das“, scholl die breite, behäbige Stimme eines Aufsehers neben mir. „Aber abends ein bißl unheimlich. Manche sagen, es kämen die Toten herauf. Früher war es ein Friedhof. Gute Nacht!“

Eine späte Amsel flötete auf einer Ulmenspitze über die blühenden Schläfer hin das Lied vom Leben....

2.500 kg Lebensmittelzubußen. Durch Vermittlung der „Volkshilfe“ wurden 1947 300 Personen durch die Landaufenthaltsaktion Freiplätze vermittelt. Große Erfolge erzielte 1947 bereits die Kinderfürsorge. Im Volkshilfeheim in Ybbs a. d. Donau waren 1947 2020 Kinder an 56.000 Verpflegstagen, im Heim am Kohlreith bei Ma.-Anzbach 172 Kinder an 4816 Verpflegstagen und im Schlosse Feichtenbach 69 Kinder an 2898 Verpflegstagen untergebracht. In den verschiedenen Heimen der Bundesländer wurden durch die „Volkshilfe“ insgesamt 4.000 Kinder an 112.000 Verpflegstagen betreut. Besondere Unterstützung gewährte der Fürsorgeverband der „Sonnenlandaktion“, die eine Beihilfe von 20.000 kg Lebensmitteln erhielt, 32.000 S wurden für den Ausbau dieser Erholungsstätte gewidmet. Die Kosten der Weihnachtsbescherungen 1947, bei denen neben Alten und Hilfsbedürftigen auch 165.000 Kinder betreut wurden, beliefen sich auf 400.000 S. Als eine der rührigsten und erfolgreichsten Bezirksgruppen der „Volkshilfe“ erwies sich die Gruppe Sonntagberg-Böhrerwerk mit der beachtlichen Zahl von derzeit 232 Mitgliedern. Ihre Arbeit bei Sammelaktionen für die Laminenopfer, die Betreuung alter, kranker und bedürftiger Leute, die Förderung der Kinder- und Frauenerholungsaktionen haben ihr bereits die Anerkennung des Präsidiums der „Volkshilfe“ und mehrerer Landesleitungen eingebracht. Auch die hiesige Bevölkerung hat den hohen Wert dieser ungenutzten Fürsorgeeinrichtung und die Leistungen ihrer freiwilligen Helfer erkannt, deren edle Bestrebungen bisher eifrig un-

terstützt und ihr Verständnis und Mitgefühl den schuldlos in Not Geratenen gegenüber bewiesen. Die Bewohner der Gemeinde Sonntagberg werden gewiß den freiwilligen Helfern des Fürsorge- und Wohlfahrtsvereines „Volkshilfe“ ihre Türen nicht verschließen, wenn die Sammler anfangs Mai dieses Jahres bitten werden, mitzuhelfen, auch weiterhin die Not der Ärmsten zu lindern, eine Not, die die staatlichen Stellen oder charitativen Vereinigungen allein nicht zu beseitigen vermögen. „Hilfe durch das Volk, Hilfe für das Volk“ bleibe auch in den Tagen der Bewährung aller guten und edlen Menschen Grundsatz!

Kino Gleiß. Samstag den 3. und Sonntag den 4. Mai: „PK. 8 meldet sich nicht“. Mittwoch den 7. Mai: „Fünf unter Verdacht“.

Rosenau a. S.

Todesfall. Samstag den 26. April ist der Altersrentner Michael Weißmann, wohnhaft in Rosenau a. S. 164, im Alter von 77 Jahren an Zungenkrebs gestorben. Weißmann, ein tüchtiger Arbeiter, war 53 Jahre bei der Fa. Böhrer, Bruckbacherhütte, als Walzer beschäftigt. Wegen seiner Originalität war er nicht nur bei seinen Arbeitskameraden, sondern auch außerhalb seines Wirkungskreises bekannt und beliebt. Weißmann litt schon lange an seiner unheilbaren Krankheit und der Tod war nur eine Erlösung von seinem Leiden. Das Begräbnis fand am Montag den 28. April unter Teilnahme der Werkskapelle Böhrerwerk, der Werksfeuerwehr Bruckbach, vieler einstige Ar-

beitskollegen und zahlreicher Freunde und Bekannte am Friedhof zu Gleiß statt, wo er an der Grabstätte seiner verstorbenen Frau zur ewigen Ruhe bestattet wurde. Er ruhe in Frieden!

Biberbach

Hochzeiten. Am 14. April verheiratete sich Rudolf Alberer, angehender Bauer in Restlehen 134, mit Walpurga Grubbauer, Tochter des verstorbenen Franz Grubbauer, Bauer, Pratztrum 57. Am 15. April verheirateten sich Leopold Hölzl, Hilfsarbeiter, Barthof 30, mit Theresia Aichberger, Witwe nach Josef Aichberger geb. Beranek, Biberbach 40. Karl Wagner, Tischlermeister, Dorf 10, mit Aloisia Grubhofer, Tochter des Georg Grubhofer, Bauer, Scherhub 112, Georg Grubhofer, Dipl.-Agrar-Ing., Adjunkt der Graf Harrachschen Güter in Neuhofen bei Rohrau, N.O., Sohn des Georg Grubhofer, Bauer, Scherhub 112, mit Gertrud Bogataj, Beamtin, Wien. An beiden Hochzeitsagen lud die Musik zum Tanz, und zwar am 14. April im Gasthof Rittmannsberger und am 15. April im Gasthof Höller. Ein. Zahlreiche Hochzeitsgäste gaben den Brautpaaren alle Ehre.

Erstkommunionfeier. Den schönsten Abschluß für das heurige Osterfest bildete wohl am weißen Sonntag die Erstkommunionfeier unserer Kleinen. Acht Knaben und sechs Mädchen traten zum ersten Mal an den Tisch des Herrn. Den festlichen Zug von der Schule in die Kirche eröffneten die Schulkinder mit ihren Lehrkräften, hierauf folgte die Musikkapelle, der Ortschaftsrat, Gemeinderat, die fröhlichen Erstkommunikanten mit Hochw. Geistl. Rat P. Ambros Rosenauer und vielen Ministranten, die Eltern der Kleinen und viele Gläubige der Pfarre. Musik, Glockengeläute und Sonnenschein gaben ein ganz besonders festliches Gepräge. Nach der erhebenden Erstkommunionfeier in der Pfarrkirche wurden unsere Glückskinder im festlichen Zug ins Gasthaus Höller geleitet, wo auf schön geschmückten Tischen ein reichliches Frühstück für sie bereitstand. Nach dem Frühstück gab es ein lustiges Knipsen und Filmen im hiesigen Schulgarten, in welchem die herrlich blühenden Kirschbäume den besten Hintergrund gaben. Auch der ganze Festzug wurde im Film festgehalten.

Begräbnis. Am 16. April starb Frau Katharina Grubhofer, Private in Votzenthal 238, im 69. Lebensjahre.

Ybbsitz

Geburt. Am 19. ds. wurde den Eltern Joachim und Leopoldine Prüller geb. Lackinger, Bundesbahnbeamter, Rotte Maisberg Nr. 48, ein Mädchen geboren, das den Namen Brigitta Maria erhielt.

Eheschließung. Am 25. April fand die Eheschließung des Landarbeiters Franz Sattler, Markt Nr. 12a, mit der Landarbeiterin Sabina Haselsteiner, Opponitz, Rotte Schwarzenbach Nr. 8, statt. Die herzlichsten Glückwünsche!

Schülereinschreibung. Am 4. Mai in der Zeit von 9 bis 11 Uhr finden in der Volksschule und Hauptschule im Zimmer der 3. Hauptschulklasse die Einschreibungen der Kinder des Jahrganges 1946 statt. Die hiezu nötigen Dokumente sind mitzubringen bzw. bei Kindern, die aus gesundheitlichen Gründen oder dergleichen die Schule noch nicht besuchen vermögen, ist die diesbezügliche ärztliche Bestätigung vorzulegen.

Opponitz

Österr. Jugendbewegung — Theateraufführung. Die Österr. Jugendbewegung brachte am 19. und 20. April in Blaimauers Saal in Opponitz das Theaterstück „Der Paragaphenschuster“ zur Aufführung. Wie immer, so war auch diesmal der Erfolg des Spieles ein großer. Die sorgfältige Einstudierung und das mustergültige Spiel soll hier besonders belobt werden. Es wäre nicht recht, nur einzelne Mitwirkende lobend zu nennen, denn alle gaben ihr Bestes, was auch die Besucher durch überaus großen Beifall bekundeten. Das Spiel wurde durch Einlagen einer ausgezeichneten Bläsergruppe der Ortskapelle umrahmt. Ein gelungener humoristischer Vortrag trug ebenfalls zum guten Gelingen des Theaterabends bei. Alle Darbietungen zeigten so recht die künstlerischen Kräfte, die in der Jugend schlummern und die, das sei ganz besonders bemerkt, unsere Opponitzer Jugend zu beleben versteht.

Großhollenstein

Bauernkundliche Schulungswochen. Das bäuerliche Volksbildungsheim Grasnitz des Bundesministeriums für Unterricht bei St. Marein im Müttal lud für die Zeit vom 21. bis 28. April zur ersten bauernkundlichen Schulungswoche alle jene ein, denen in ihrem Beruf als Nichtbauern, sei es als Lehrer, Seelsorger, Funktionäre der bäuerlichen Berufs- und Standesorganisationen usw. das Schicksal des Dorfes ein engeres Anliegen bildet und die mithelfen wollen, Brücken des Verständnisses zwischen Stadt und Land zu schlagen. Zu dieser Schulungswoche wurde der hiesige Oberlehrer H. P s c h o r n, der als Städter 24 Jahre als Lehrer und Erzieher auf dem Lande wirkte, eingeladen und er hat sie mit Bewilligung seiner Dienstbehörde besucht. Er kehrte so tief beeindruckt von dieser Arbeitsstagung, die ihm zu einem bedeutenden Erlebnis wurde, zurück, daß er uns bittet, in unserem Heimatblatt besonders auf die bauernkundlichen Schulungswochen aufmerksam zu ma-

SPORT-RUNDSCHAU

1. Waidhofner SC. — Neulengbach 6:2 (2:1)

Nach langer Zeit gelang es unserer Mannschaft, ihre Anhänger wieder voll zufriedenzustellen und einen ausgiebigen Sieg zu landen. Wenn man auch im stillen hoffte, daß diesmal der große Wurf gelingen würde und der WSK. zum erstenmal in dieser Saison als Sieger vom Platze gehen würde, so hätte man sich einen derart ausgiebigen Erfolg doch nicht einmal träumen lassen. Die Kritik fällt einem diesmal leicht, denn es gibt wirklich fast nur Positives zu berichten. Wenn man auch nicht übersehen darf, daß der Gegner einige ausgesprochen schwache Punkte aufwies und im Vergleich zu Amstetten eine Klasse schwächer war, so ist doch bei unserer Mannschaft ein gewisser Formanstieg unverkennbar. Hätte Neulengbach in seinem Auswahlprogramm Langstadler nicht einen ausgezeichneten Keeper zur Stelle gehabt, so hätte das Ergebnis leicht noch höher ausfallen können. Unsere Mannschaft spielte in folgender Aufstellung: Prippl, Diethart, Weiser, Höggerl, Dözl I, Maderthaler, Wadsack, Holzfeind, Mörtelmayer, Schlemmer, Dözl III. Das Spiel begann mit heftigen Angriffen unserer Mannschaft. Mitten in diese Drangperiode fällt der Führungstreffer der Neulengbacher. Bei einem ihrer vereinzelt Vorstöße wird ein Neulengbacher Stürmer an der Strafraumgrenze gefoult und den dafür verhängten Freistoß schießt Bortoli aus schrägem Winkel über die Mauer ins lange Eck. Im Gegenstoß kann jedoch Holzfeind den Ausgleich erzwingen. Nach einer schönen Vorlage von Maderthaler fällt für Waidhofner der Führungstreffer. Wadsack nimmt die Steilvorlage auf, läuft mit dem Ball bis zur Strafraumgrenze und schießt aus vollem Lauf unhalbar ein. Damit war der Pausenstand gegeben. Nach der Pause war das Spiel vorerst offen. Durch ein Eigentor der Neulengbacher konnten wir unseren Vorsprung ausbauen. Dözl III gibt eine Flanke vors Tor, ein Neulengbacher Verteidiger will den Ball wegschlagen, trifft ihn jedoch schlecht und der Ball geht ins eigene Gehäuse. Nochmals scheint Neulengbach das Tor herumreißen zu können, als der sonst gut amtierende Schiedsrichter auf einen Elfmeter gegen Waidhofner entscheidet, ohne daß hierfür ein ersichtlicher Grund vorhanden ist. Bortoli verwandelte den Penalty für Prippl unhalbar. Waidhofner läßt sich jedoch nicht entmutigen, greift weiter an und die Zuschauer versöhnen sich wieder mit dem Schiedsrichter, als er nach einem Foul an Dözl III sofort auf Elfmeter entscheidet. Wadsack verwandelte ihn ebenfalls sicher. Nun spielt nur noch Waidhofner. Immer wieder bringt Dözl III durch seine herrlichen Maßflanken und Wadsack durch seine Sturmäufe das gegnerische Tor in höchste Gefahr. Der Neulengbacher Torwart wehrt bravourös ab, doch kann auch er nicht verhindern, daß Schlemmer und Mörtelmayer durch zwei weitere Tore den Endstand herstellen. Prippl im Tor spielte diesmal fehlerfrei. Der Elfer, geschossen von dem Exinternationalen Bortoli, war unhalbar. Auch das erste Tor kann ihm nicht angelastet werden. Weiser und Diethart kämpften recht brav, doch war Diethart zeitweise etwas unsicher im Abschlag. Als er sich entschloß, auch mit dem Kopf zu

spielen, wurde er bedeutend wirkungsvoller. Die drei Halbs rackerten sich redlich ab. Die größte Wirkung erzielte hier wohl Dözl I als Zenerhalf, der nicht nur ein guter Zerstörer war, sondern auch für den Aufbau wertvolle Arbeit leistete. Im Angriff war die hervorragendste Erscheinung zweifellos Dözl III. Immer wieder düpierte er die gegnerische Verteidigung und brachte herrliche Flanken vor das Neulengbacher Gehäuse. Schlemmer verstand sich mit Dözl ausgezeichnet, rackerte auch fleißig, doch wirkte er etwas weich. Auch Mörtelmayer würde größere Wirkung erzielen, wenn er mit mehr Körpereinsatz spielen würde. Holzfeind war diesmal konditionell voll auf der Höhe und lief eineinhalb Stunden ohne eine Schnaupause einschalten zu müssen. Überhaupt muß bemerkt werden, daß sich die Kondition unserer Mannschaft stark verbessert hat. Wadsack am rechten Flügel war ein ausgesprochener Durchreißer und schoß ein wunderschönes Tor. Die Reserve spielte wieder recht brav und siegte verdient mit 6:0 Toren. Die Torschützen waren Kaindelsdorfer 2, Hofmarcher 2, Friesenegger und Dözl 2. Nächsten Sonntag spielen wir in Pöchlarn und wenn uns alle unsere Freunde die Daumen halten, dann müßte es gelingen, zumindest einen Punkt mit nach Hause zu bringen.

Böhlerwerk—Pöchlarn 5:1 (2:1)

Durch eine gute Leistung errang Böhlerwerk einen klaren Sieg, der in keiner Spielphase in Frage stand. Die Neuformierung der rechten Angriffsseite mit Großbauer und Fahrnberger hat sich sehr gut bewährt. Durch diese beiden schnellen Stürmer kam in die schon etwas verspielt gewesene Sturmreihe wieder ein frischer Zug. Der erst vor kurzem in die Kampfmannschaft gestellte Dietrich zeigte sich auch diesmal als Seitenläufer von der besten Seite. Im Angriff und in der Verteidigung gleich gut, hat er alle Eigenschaften, der Seitenläufer zu werden. Da die übrigen Assen auch nicht von Pappe waren und gut mitmischten, war für Pöchlarn nichts zu holen. Die effektvollen Tore erzielten Peßl (3) und Großbauer (2). Im Spiel der Reserven gewann Böhlerwerk 6:1 (3:0).

Was ist mit der Austria los?

Ja, was ist nun wirklich mit einem der beliebtesten und berühmtesten Fußballvereine Österreichs los? Seit Wochen verliert der Klub Spiel um Spiel und liegt nach Frühjahrspunkten gemessen, also wenn es eine gesonderte Wertung für die Frühjahrsmeisterschaft gäbe, an letzter Stelle in der Tabelle. Das Spiel Austria-Kapfenberg ist zur Zeit, wo dieser Artikel geschrieben wird, noch nicht bekannt, wir glauben aber, daß der Sieg Austrias (an eine Niederlage in diesem Spiel, das im Wiener Stadion vor sich geht, kann man einfach nicht denken) nicht allzu hoch ausfallen wird. Was es für eine Austria heißt, so schwach zu spielen, wird sich wohl auch international bald auswirken. Die Italiener haben schon jetzt ein heftiges Kesseltreiben gegen die Violetten begonnen und deren Teilnahme an der Copa Rio, also an dem Bewerb, in dem die Wiener im vergangenen Jahre so gut abschnitten, zu verhindern. Dies sind natürlich ausgesprochen unfaire Methoden und

zielen darauf ab, einem zweiten italienischen Verein die Teilnahme eventuell zu ermöglichen. Jedenfalls, fest steht, daß die „Veilchen“ (wie man sie gerne nennt) in einer internen Formkrise stehen. Dies beweist auch die kürzlich stattgefundene Generalversammlung, als einige Spieler bei Bekanntwerden der Nachricht, daß Zetschok nicht mehr Sektionsleiter werden sollte, demonstrativ die Generalversammlung verließen. Unverständlich bleibt allerdings das gute Abschneiden der Austria in Auslandsspielen, ganz gleich, ob es sich hier nun um das Spiel gegen Tottenham handelt oder um die erfolgreichen Matches gegen St. Pauli und den Hamburger SV. Wir glauben allerdings nicht, daß die Austria an den Meisterschaftsspielen kein Interesse hat; viele Sportfreunde vertreten nämlich diese Meinung. Man darf nicht vergessen, daß der Titel eines Meisters von Österreich im Ausland Gewicht hat. Durch diesen Titel erringt man die Beachtung des Auslandes, die sich in lockenden Angeboten auswirkt. Da man bekanntlich in Österreich als Fußballklub nicht die Möglichkeit hat, besonders reich zu werden, zieht es nun die Vereine hinaus, um Devisen zur Auffrischung des z. T. recht mageren Kassenbestandes zu erhalten. Vielleicht ist es auch eine Nervensache, wer kann den eigentlichen Grund der Mißerfolge Austrias deuten? Der Meistertitel dürfte jedenfalls endgültig verloren sein, auch der zweite Platz wankt schon recht merklich. Wir wünschen aber den Violetten, daß sie wieder zu ihrer Form zurückfinden, um den Anschluß nicht zu verlieren, den Anschluß an die internationale Spitzenklasse nämlich.

England spielt auf dem Kontinent

Den besonderen Vorzug, die englische Nationalmannschaft zu sehen, haben heuer drei Länder, unter ihnen auch Österreich. Die Briten spielen am 18. Mai in Florenz gegen Italien. Italien kann hier den Beweis liefern, daß es nach wie vor der europäischen Spitzenklasse angehört. Wenn die Italiener diesen Beweis erbringen, ist mit einem Schlag die Reputation wieder hergestellt. Spielt Italien eine untergeordnete Rolle, so bedeutet dies einen neuerlichen Prestigeverlust der Azzurri. Am 25. Mai sind die Österreicher im Wiener Stadion Gegner der Engländer. Hier hat Österreich die einmalige Gelegenheit zu beweisen, daß es nach wie vor Fußballnation Nr. 1 in Europa ist. Nachdem wir die Schotten im Stadion besiegt haben, müßte uns dies unbedingt auch gegen die Engländer gelingen. Am 28. Mai schließlich werden den Engländern in Zürich die Schweizer Nationalelf gegenüberstehen. Die Schweiz war für England immer ein äußerst unangenehmer Partner und hat in Zürich auch schon einmal 1:0 gewonnen.

England nimmt diese Europatournee äußerst ernst, gilt es doch zu beweisen, daß der britische Fußball nichts von seiner Schlagkraft eingebüßt hat. Ob den Engländern dieser Beweis glücken wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls haben sie vorerst einen Teamkader aufgebaut, der das Stärkste darstellt, das England derzeit zu bieten hat. Der Kader lautet: Merrick (Birmingham), Williams (Tottenham), Ramsey (Tottenham), Eckusley (Blackburn), Garnett (Blackpool), Wright (Wolverhampton), Froggatt (Portsmouth), Dickinson (Portsmouth), Nicholson (Tottenham), Firmey (Preston), Brodais (Manchester City), Sewell (Sheffield Wednesday), Lofthouse (Bolton), Baily (Tottenham), Pearson (Manchester United), Elliot (Burnley), Allon (West Bromwith Albion).

chen, die in absehbarer Zeit Wiederholungen finden werden. Hierzu teilt uns noch Oberlehrer Pschorr aus Hollenstein u. a. mit: „Es standen ganz erstklassige Referenzen zur Verfügung. Die anschließenden Wechselreden waren meist sehr tiefgründig und fruchtbringend. Besonderen Dank aller Besucher verdient Direktor Prof. Doktor Hans Wittmann. Er ist eine hinreißende Lehrpersönlichkeit in seiner großen Menschengüte und seinem umfassenden Wissen, dem nachzustreben, die schönste Aufgabe für einen Volksbildner bedeutet. Als Nachfolgerin der bisherigen bürgerlichen Volksbildungsstätte Hubertendorf ist Graszitz bereits jetzt schon als bäuerliches Volksbildungsheim gut bekannt. Unter den vielen sehr lehrreichen Referaten seien nur folgende hervorgehoben: „Die geistige Situation unserer Zeit“, „Soziologie des Dorfes in der Gegenwart“, „Grundzüge moderner ländlicher Volksbildung“, „Praktische Wege der Volkskulturarbeit auf dem Lande“, „Agrarpolitische Fragen der Gegenwart“, „Gemeinschaftsaufgaben des europäischen Bauerntums“, „Die soziale Frage auf dem Lande“, „Volkskunde und Heimatpflege“, „Gesundheitsfragen auf dem Lande“, „Ländliche Fürsorgefragen“, „Die Genossenschaft als Träger der Ordnung auf dem Lande“ u. v. a. Diese Vielzahl an guten Referaten, die uns auf dem Lande alle angehen, haben uns für unsere kommende Arbeit in unserem eigenen Wirkungsbereich unschätzbare Grundlagen gegeben. Wie sehr das Interesse an dieser Schulungswoche in beruflichen Kreisen vorhanden war, möge daraus ersehen werden, daß sich unter den Teilnehmern auch der Bezirksschulinspektor des Bezirkes Hollabrunn, Rabl, befand, der auch Leiter des ländlichen Versuchswesens ist, und der Fachinspektor der Landw. Fortbildungsschulen in Niederösterreich Direktor Buchinger. Diese Probleme gehen wirklich alle an, denen der Bauernstand, aber auch vor allem das gute Verhältnis zwischen Stadt und Land am Herzen liegt. Darum möge der nächsten Schulungswoche noch eine viel größere Besucherzahl beschieden sein, zum Segen aller Volkserzieher, aber auch unseres schönen Vaterlandes Österreich.“

Ländl. Volksbildungswerk — Theater. Da zur ersten Aufführung des prächtigen Volksstückes mit Musik und Gesang „s Glück am Frauenhof“ von Hans Lehis in vier Akten große Nachfrage herrschen wird, möge man sich ehest die Karten im Vorverkauf besorgen. Die erste Aufführung ist am Samstag den 3. Mai im Edelbachersaal um 20 Uhr und die Wiederholung am Sonntag den 4. Mai um 14.30 Uhr. Die Karten sind ausschließlich im Vorverkauf in der Trafik Eibenberger erhältlich.

Lichtspiele. Samstag den 3. Mai: „Der blaue Stern des Südens“. Sonntag den 4. Mai: „Der fidele Bauer“.

Gallenz

Todesfall. Am 23. April verschied nach kurzem Leiden der Altersrentner und Hausmeister des Gutsbesitzes Satzger in Kleingöschnaid, Johann Ahner, in seinem 77. Lebensjahre. Zur Beerdigung des Verstorbenen fand sich eine große Trauergemeinde ein. Auch die Jägergilde war stark vertreten und gab ihrem guten, beliebten Kameraden die letzte Ehre. Mit Ahner ist ein aufrechter, guter Christ und Familienvater sowie ein echter Weidmann ins Grab gesunken. Er ruhe in Gottes Frieden!

Maria-Neustift

Der älteste Neustifter gestorben. Am 25. April wurde der gewesene Besitzer, zuletzt Auszügler vom Wegergute in Maria-Neustift 29, Ferdinand Unterbuchschacher, zu Grabe getragen. Er war im Jahre 1860 geboren worden, erreichte also ein Alter von 92 Jahren. Mit 17 Jahren übernahm er nach dem Tode seines Vaters das elterliche Haus, das er bis 1938, also durch über 60 Jahre bewirtschaftete. Unermüdlich arbeitsam, war er bis vor kurzem noch staunenswert rüstig. Die Arbeit bildete den Inhalt seines immer tätigen Lebens. Er hinterläßt zwei Söhne, von denen einer das elterliche Haus bewirtschaftet, der andere in Großbraming eine Gastwirtschaft und Landwirtschaft betreibt. Eine Ziehtochter ist in Weyer verheiratet. Seine Gattin und drei Kinder sind ihm im Tode vorangegangen. Eine stattliche Zahl von Leidtragenden gab ihm das letzte Geleit.

Schafflers Wettervorhersage für den Monat Mai

1. bis 9. sehr warm, Gewitterneigung um den 1., 4., 8. und 9. Ab ca. 10. Temperaturfall, regnerisch, wechselnd anhaltend bis ca. 16. Mit 17., 18. starke Erwärmung, schön, aber große Hagelgefahr. Ab 20. bis zum regnerischen 23. sehr veränderlich. Ab 24. sommerlich warm bis Monatsende, gewittrig um den 26., 28., 29. Zum Monatsende Eintrübung mit Regen.

Der Mai, auch Blütenmonat, hat 31 Tage. Ende Monats ist die Tageslänge 15 Stunden 47 Minuten. Zunahme 1 Stunde 15 Minuten.

Lostage: Am 1.: Regen an Philipp und Jakob deutet auf ein fruchtbares Jahr. Am 25.: Schönes Wetter am Urbanitag bringt viel und guten Wein.

Bauernregeln: Pankraz und Urban ohne Regen, folgt ein großer Weinsegen. Vor Servaz kein Sommer, nach Servaz kein Frost. — Regen am Himmelfahrtstag zeigt schlechte Heuernte an. — Regen im Mai gibt für das ganze Jahr Brot und Heu.

WIRTSCHAFTSDIENST

Spareinlagen im 1. Vierteljahr um 527 Millionen Schilling angestiegen

Detaillierungen über die Spareinlagenbewegung zeigen, daß die steigende Tendenz, die schon im Monat Jänner 1952 sinnfällig zum Ausdruck gekommen ist, im Februar und März unverändert angehalten hat. Der Sektion Geld-, Kredit- und Versicherungswesen der Bundeshandelskammer liegen die Gesamtberichte sämtlicher Banken, Sparkassen, Volksbanken, Raiffeisenkassen, Hypothekenanstalten, des Österr. Postsparkassenamtes und der anderen Kreditinstitute Österreichs vor, aus denen dies eindeutig und verläßlich hervorgeht. Mitte Februar konnte mitgeteilt werden, daß die Erhöhung der Spareinlagen im Jänner 1952 rund 184 Millionen Schilling betragen hat. Dies bedeutete, wie die Handelskammer Niederösterreich mitteilt, gemessen an der Erhöhung der Spareinlagenstände im Jahre 1951 um zirka 77 Millionen Schilling, eine Steigerung von fast 239 Prozent. Der erhöhte Zinsfuß, die Preissenkungssaktion der Bundeskammer und nicht zuletzt ein gesteigertes Vertrauen haben diese Erhöhung bewirkt. Man war aber skeptisch hinsichtlich der weiteren Entwicklung. Nun geben aber die vorliegenden Ziffern den Optimisten recht. Die steigende Tendenz hat angehalten, was folgende Ziffern schlagend beweisen. Die Spareinlagenstände aller österreichischen Kreditinstitute haben sich seit Ultimo 1951 bis 31. März 1952 einschließlich der kapitalisierten — das sind die den Spareinlagenkonten am 1. Jänner 1952 zugeschriebenen Zinsen von 40.159.000 S — um rund 526.683.000 S erhöht. Dies bedeutet eine Steigerung der Stände vom 31. Dezember 1951 um rund 25 Prozent. Die einzelnen Sparten des Kreditsektors sind an dieser Gesamtsteigerung mit folgenden Beträgen beteiligt: Bei den Banken, den Landes-

hypothekenanstalten 104.035.000 S, die Sparkassen melden eine Steigerung von 257.135.000 S, die gewerblichen Kreditgenossenschaften (Volksbanken) 47.062.000 S, bei den Raiffeisenkassen zeigt sich eine Steigerung der Spareinlagen von 100.337.000 S und beim Österr. Postsparkassenamt eine solche von 18.114.000 S. Diese Ziffern sind zweifellos sehr beachtlich und es kann — ohne die Situation zu überschätzen — ihre Bedeutung wohl kaum übersehen werden. Kommt doch in ihnen vor allem ein gesteigertes Vertrauen in die Lage zum Ausdruck. Natürlich sind in den Geldern, die nun als Spareinlagen veranlagt werden, zum Teil solche enthalten, die bisher auf Kontokorrentkonto gelegen sind. Gerade aber die Tatsache, daß man bereit ist, tägliches Geld in Kündigungsgeld umzuwandeln, zeigt die Richtigkeit der behaupteten Vertrauensfestigung. Daß sich damit aber auch Ansätze für die Bildung eines bislang bitter entbehrten Kapitalmarktes, des Marktes für die langfristige Veranlagung, zeigen, kann nicht hoch genug veranschlagt werden.

500 Millionen für Investitionen gestrichen

(Von besonderer Seite)

Die zwischen der ÖVP. und der SPÖ. seit längerer Zeit geführten Geheimverhandlungen wurden beendet und über das Ergebnis folgendes verlautbart:

Gemäß dem „Kamitz-Plan“ werden mit Ausnahme der Elektrifizierungsarbeiten die Investitionen der Bundesbahnen um 50 Prozent gekürzt. 260 Millionen Schilling werden allein durch diese Halbierung der Investitionen der Bundesbahnen der Beschäftigung von Arbeitern entzogen. Überdies wird auch der ordentliche Haushalt der Bundesbahnen um weitere 95 Millionen oder 10 Prozent gekürzt. Weitere 150 Millionen Schilling werden der Beschäftigung der Arbeiter durch eine Kürzung der Baukredite des Bundes 10% entzogen. Insgesamt werden auf diese Weise 505 Mill. S für arbeitschaffende Investitionen gestrichen und

damit zehntausende Arbeiter um ihren Arbeitsplatz gebracht. Ferner ist vorgesehen, daß aus laufenden Steuern um 500 Millionen Schilling mehr eingenommen wird, als vorgesehen war. Durch die Aufhebung von Zollbegünstigungen für wichtige Lebensmittel werden weitere 60 Millionen Schilling eingenommen. Und schließlich sollen 170 Millionen Schilling durch eine 50prozentige Erhöhung der Stempel- und Rechtsgebühren ab 1. Juli eingehoben werden. Dazu kommen noch die bereits im Parlament beschlossene Erhöhung der Gütertarife ab 1. Mai um insgesamt 500 Millionen Schilling, die Verdoppelung der Mineralölsteuer ab 1. April mit 113 Millionen Schilling und die Erhöhung der Beförderungssteuer um 35 Millionen. Damit ist aber nur der erste Teil des Ergebnisses der Geheimverhandlungen veröffentlicht. Denn von beiden Koalitionsparteien wird festgestellt, daß die SPÖ. der Subvention der Agrarpreise bereits zugestimmt hat, was eine Mehrbelastung von mindestens 500 bis 700 Millionen Schilling ausmacht, über deren Bedeckung jedoch erst später entschieden werden soll. Wie es heißt, soll aber auch darüber, wie diese 500 bis 700 Millionen Schilling aufgebracht werden sollen, bereits ein Einvernehmen erzielt worden sein, nur soll wegen der Beunruhigung der Bevölkerung die Verlautbarung erst später erfolgen.

Für die Bauernschaft

Unkrautbekämpfung

Unkraut entzieht dem Boden Nährstoffe und Wasser und schädigt dadurch die Kulturpflanzen und die landwirtschaftliche Produktion. Mit dem neuen Unkrautbekämpfungsmittel Dicopur lassen sich gute Erfolge erzielen unter der Voraussetzung, daß es richtig angewendet wird. Hederich (Saurüben) und Disteln werden bei einer Menge von 1 bis 1,5 kg pro Hektar vernichtet. Der Hederich soll bereits das Rosettenstadium erreicht haben, damit er beim Bespritzen

leicht und voll getroffen wird. Die Disteln sollen 15 bis 30 cm hoch sein, damit ein Austreiben junger Triebe verhindert wird. Es kann hierbei die ganze Fläche gleichmäßig bespritzt werden, mit Motor- und Rückenspritze. Zur Bekämpfung des Ampfers (Lamstahl, Blotschen) ist eine Menge von 2 kg je Hektar notwendig. Besser ist es jedoch, wenn jede einzelne Ampferstaude mit der Rückenspritze mit einer größeren Wassermenge und mindestens 0,2prozentiger Dicopurlösung bespritzt wird. Nachdem durch das Dicopur die Unkrautpflanzen sich zu Tode wachsen, ist die Spritzung zum Zeitpunkt des stärksten Wachstums am wirksamsten. Sind bereits Blüten oder Samen angesetzt, wird kaum mehr ein Erfolg erzielt. Nach der Spritzung soll es wenigstens einen halben Tag lang nicht regnen, damit das Dicopur von der Pflanze aufgenommen werden kann, bevor es abgewaschen wird. Für Mensch und Tier ist Dicopur unschädlich. Im Vorjahr hat die Bezirksbauernkammer bereits einige Versuche zur Hederichbekämpfung durchgeführt, die sich bewährt haben. Die Versuchsreihe wird auch heuer fortgesetzt.

Obstbaumschädling

Der im Vorjahr an der burgenländischen Grenze aufgetretene Bärenspinner ist sehr schwer bekämpfbar und vermehrt sich zu äußerst rasch. Wenn auch das Mostviertel von der burgenländischen Grenze weit entfernt ist, muß doch diesem neuen gefährlichen Schädling Aufmerksamkeit geschenkt werden. Um mit der Bekämpfung und Aufklärung sämtlicher Obstbaureibenden rechtzeitig einsetzen zu können, möge ein allfälliges Auftreten sofort an Gemeinde und Bezirksbauernkammer bekanntgegeben werden. Feststellbar ist der Bärenspinner vor allem durch seine spinnwebartigen Gespinste in den Baumkronen, in denen sich zahlreiche Raupen befinden, welche Blätter und Knospen kahl fressen.

Futtermittel für Zuchtschweine

Für jede bei der Viehzucht im Dezember 1951 angemeldete Zuchttau werden 25 Kilogramm und für jeden gekörnten Zuchterber 50 kg verbilligte ausländische Futter-

mittel (Mais, Milocorn) vom Lagerhaus ausgegeben. Die erste Zuteilung für das zweite Jahresviertel 1952 ist ebenfalls eingelangt und möge umgehend abgeholt werden.

Hagelversicherung

Die ersten Hagelschläge haben in Österreich bereits eingesetzt. Noch ist es Zeit, eine Hagelversicherung abzuschließen. Bei kleiner Anbaufläche ist auch die Prämie gering. Durch die Beteiligung recht vieler Bauern sind die Kosten gering und kann den Betroffenen wirklich geholfen werden. Da bei Hagelschäden weder Steuernachlaß noch eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln gewährt wird, wird jedem Bauern, der das Risiko des Hagelschadens vermeiden will, der Abschluß einer Hagelversicherung empfohlen.

AMTLICHE MITTEILUNGEN

Kundmachung

Der Magistrat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs gibt bekannt:

Am Freitag den 6. Juni 1952 findet in Niederösterreich der erste Suchtag nach dem Kartoffelkäfer statt. Die privaten Besitzer von Garten- und Ackergrundstücken des Stadtbezirkes Waidhofen a. d. Ybbs werden aufgefordert, sich tatkräftig an dieser angeordneten Aktion zu beteiligen und den Anforderungen der amtlich eingesetzten Beauftragten (Ortsbeauftragter, Kolonnenführer) Folge zu leisten. An diesem bzw. dem nächstfolgenden schönen Tag hat auf jedem bebauten Grundstück in der Zeit von 8 Uhr früh bis 10 Uhr vormittags der Grundbesitzer oder ein von ihm Beauftragter anwesend zu sein und Sorge zu tragen, daß der Zutritt zu den Grundstücken in dieser Zeit ermöglicht ist. Waidhofen a. Y., am 21. April 1952.

Der Bürgermeister:
A. Lindenhofer e. h.

ANZEIGENTEIL

FAMILIENANZEIGEN

Dankschreiben

Außerstande, für alle uns zugekommenen Beileidsschreiben, Blumen- und Kranzspenden anlässlich des Ablebens unseres lieben Gatten, Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, Herrn

Gustav Hubert

persönlich Dank zu sagen, bitten wir, diesen hiermit entgegen zu nehmen.

Therese Hubert, Dr. Otto Hubert,
Dr. Gustav Hubert, Herta Mathä,
geb. Hubert.

OFFENE STELLEN

Köchin

die auch im Haushalt verwendet wird und keine Nachfrage scheut, wird per sofort aufgenommen bei Fritz Pöchhacker, Fleischhauerei, Waidhofen.

Bedienerin wird gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1958

Mädchen oder Frau

über 20 Jahre für Geschäftshaushalt gesucht. Gasthaus „zum guten Hirten“, Waidhofen a. Y. 1941

Nette, ehrliche Hausgehilfin

für Haushalt in Oberösterreich gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1950

Arbeitsames, linkes Mädchen

über 18 J. für Geschäftshaushalt gesucht. Guter Lohn, jeden 2. Sonntag dienstfrei, Bäckerei Kötter, Waidhofen.

Verlässliches Mädchen

über 18 Jahre, mit etwas Kochkenntnissen, wird aufgenommen. Adresse in der Verw. d. Bl. 1956

STELLEN GESUCHE

Ältere alleinstehende Frau

gesund und fleißig, geht zu alleinstehendem Herrn oder Frau als Wirtschafterin. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1954

EMPFEHLUNGEN

Tierarzt Otto Kluger

bisher Vertreter von Herrn Tierarzt Dr. Thomas Bauer, gibt bekannt, daß er dessen Praxis übernommen hat und nunmehr selbstständig weiterführt. Wohnung: Waidhofen a. d. Ybbs, Gasthof Stumfohl-Pillgrab, Tel. 179.

Für Pelzreparaturen

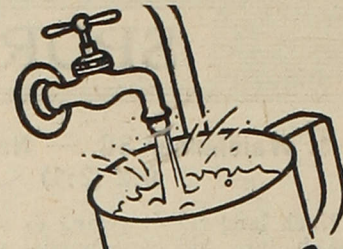
Umarbeitungen und Neuanfertigungen ist jetzt die günstigste Zeit! Franz Leibetseder, Kürschnermeister, Waidhofen a. Y., Hoher Markt 24. 1700

Ihr Fachgeschäft

PALNSTORFER

Waidhofen a. Y., Ob. Stadt 20

bringt für den Frühling: Ballonseidenmäntel für den Herrn, für die Dame hübsche Kulijacken, Kostüme, Schoßen und Blusen Qualitätswaren fertig und nach Maß zu den billigsten Preisen Garantie für gute Paßform



Frisches Wasser nehmen!

Auch das beste Wasser wird beim Stehen alt und bekommt einen „Geschmack“, der den Kaffee beeinträchtigt, selbst wenn er so gut ist wie der aus Linda. Es wäre doch schade, wenn etwas von den mühevoll zusammengestellten sieben Geschmacksanteilen im schalen Wasser unterginge. Mit frischem Wasser aber schmeckt er guuuut mit drei „u“. Sie wissen ja warum.



50 Jahre

JOS. ZEHETNER & SÖHNE

1900 AMSTETTEN Telephone 150 HAUSMENING 1950

Wir erzeugen:

Betonrohre
Dachsteine
Vibro-Mauerziegel aus Ziegelsplitt
Vibro-Deckensteine
Vibro-Zwischenwandsteine
Terrazzostufen
Hauskläranlagen
Gartenpfeiler
Terrazzo
Kamintürle u. a. m.

Prompte Lieferung / Zustellung per Auto oder per Bahn

Kundendienst jeden Sonn- und Feiertag von 8 bis 12 Uhr, Amstetten, Ybbstr. 66

Wir führen:

Zement
Kalk, Gips
Wienerberger Dachziegel
Stukkaturrohr
Steinzeugrohre
Dachpappe
Steinit und Mannesit
Stallartikel
Eternitplatten
Betoneisen usw.

VERSCHIEDENES

Altdeutsches Schlafzimmer

Couch, Bauernstube-Kredenz und Kasten, weißes Gitterbett mit Matratze, alles gut erhalten, abzugeben. Adresse in der Verw. d. Bl. 1946

Tischherd, 53x78 cm, gut erhalten, zu verkaufen. Waidhofen, Pocksteinerstraße 33, 1. Stock, Tür 41. 1947

Eiserne Kasse

mittelgroße, und goldene Herren-Taschenuhr zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1948

Gebrauchte Kästen, große Küchenkredenz, hartes Schlafzimmer billigst abzugeben. Zierlinger, Gerberei Jax, Waidhofen, Unter der Burg 17. 1949

Blaupunkt-Radio!

Besitzer, welcher einen solchen Apparat im Mai 1945 verloren haben, werden ersucht, die nähere Beschreibung und die Nummer des Gerätes im Pfarrhof Zell bekannt zu geben.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Allen Anfragen an die Verwaltung des Blattes ist stets das Rückporto beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Drucker: Leopold Stummer, Waidhofen a. Y., Oberer Stadtplatz 31. Verantwortlich: Alois Deiretsbacher, Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 31.

VERANSTALTUNGEN

Städtische Filmbühne Waidhofen a. Y.

Freitag, 2. Mai, 6.15, 8.15 Uhr
Samstag, 3. Mai, 6.15, 8.15 Uhr
Sonntag, 4. Mai, 6.15, 8.15 Uhr

Das Herz einer Frau

Montag, 5. Mai, 6.15, 8.15 Uhr
Dienstag, 6. Mai, 6.15, 8.15 Uhr

Das Mädchen vom Moorhof

Mittwoch, 7. Mai, 6.15, 8.15 Uhr
Donnerstag, 8. Mai, 6.15, 8.15 Uhr

Jugendprogramm:

Helden auf hoher See

Beifilme: „Den Jangtse entlang“, „Feind in Borke und Bast“.

Jede Woche die neue Wochenschau!

Pfingstfahrt zum Königssee

1. bis 2. Juni, Meldeschluß 15. Mai, Fahrpreis S 103.—.

Wallfahrt nach Altötting

21. bis 22. Juni, Meldeschluß 7. Juni, Fahrpreis S 96.—.

Beide Fahrten auf Sammelvisum.

Ybbstal Fernfahrtenbüro
Waidhofen a. d. Ybbs, Ruf 58.

Groß-Tombola

am Floriani-Sonntag den 4. Mai 1952, 3 Uhr nachm.
Waidhofen a. Y., Unterer Stadtplatz